

# imago

Nummer 2 Juni 2016



Geld

# Geld erleichtert die Selbstbestimmung



## Liebe Leserin, lieber Leser

Eine halbe Million Menschen in der Schweiz gelten als arm. Viele unter ihnen sind so genannte Working Poor, Personen, die, obwohl sie Vollzeit arbeiten, nicht genug verdienen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Klar: «In der Schweiz verhungert niemand», heisst es gemeinhin. Aber das zur Verfügung stehende Geld bestimmt mit darüber, wie wir am gesellschaftlichen Leben teilhaben, wie wir wohnen, welche Ausbildung wir wählen, wie wir die Freizeit gestalten und nicht zuletzt, welche Ärzte und Spitäler wir in Anspruch nehmen können.

Die Schweiz hat ein gut ausgebautes Sozialversicherungssystem. Dieses ist jedoch kompliziert und schwer zu überblicken. Wir als Elternverein möchten dazu beitragen, dass Familien mit einem behinderten oder kranken Kind sich in diesem System besser zurechtfinden: Un-

sere Beratungsstelle steht Eltern zur Seite und gibt nützliche Tipps zur Finanzierung von Hilfsmitteln, Freizeit- und Ferienangeboten oder Subventionen.

Das Existenzminimum in der Schweiz liegt zurzeit bei rund 2500 Franken pro Monat. Dies entspricht dem Betrag, der für das bedingungslose Grundeinkommen genannt wurde. Die Initiative wurde zwar abgelehnt. Über das Thema «Geld» jedoch wurde breit diskutiert. Zahlen sind dabei nur die eine Seite der Medaille. Die andere ist, unter welchen Bedingungen eine Person oder eine Familie das bekommt, was sie zum Leben benötigt. Die Menschenwürde muss dabei gewahrt sein. In dem Sinne ist die Diskussion noch lange nicht abgeschlossen.

*C. Castellino*

Carmelina Castellino,  
Direktorin

## Fokus

Geld – ein Schlüssel zur Teilhabe	4
Geld als Thema in der Beratung	8
Wie wird eigentlich visoparents finanziert?	9
Mama bloggt: Geld hilft	12
Familie und Geld: Budgetieren ist kein Luxus	13

## Gut zu wissen

Wenn das Sprechen schwer fällt:	
Unterstützte Kommunikation	14
Andere Wege aus der Isolation	17

## Persönlich

Sonja Berger: «Heute ist es einfach nur wunderbar»	18
--	----

## Verein

Einladung zum Grosseltern-Tag	21
Informationen für Gönner	22
Gute Wünsche für das Kinderhaus Imago in Baar	23

## Aktuell

Neu und nützlich	24
------------------	----

## Kinder

Ein Windrad selber machen	26
Kinderinterview	28

## Veranstaltungen

## Pinnwand

	31
--	----

## Impressum

	32
--	----



Titelbild: David Adair/Ex-Press

# Geld als Schlüssel zur Teilhabe

**Geld bestimmt weitgehend die Art, wie wir leben und an der Gesellschaft teilhaben – auch und besonders bei einer Behinderung. Das System der sozialen Sicherheit spielt dabei eine massgebende Rolle. Es trägt nicht alle, die es tragen müsste.**

«Am Gelde hängt, zum Gelde drängt doch alles.»  
«Geld verdirbt den Charakter.» Das sind nur zwei von unzähligen Redensarten, mit denen über Geld gesprochen wird – meist von denen, die keines oder zu wenig haben. Geht es hingegen um den eigenen Besitz, gilt bei uns eher das Motto: «Über Geld spricht man nicht – man hat es.»

## Grosser Reichtum, ungleich verteilt

Sicher ist: Geld, das an sich keinen eigentlichen Wert besitzt, bestimmt unser Leben mehr als jede andere Sache. Folglich lässt das Thema die wenigsten kalt. Auch nicht in der Schweiz, das zu den reichsten Ländern der Welt zählt. 2014 betrug das Reinvermögen der privaten Haushalte rund 3'335 Milliarden Franken. (Zum Vergleich: Das Jahresbudget des Staates\* liegt aktuell bei 216 Milliarden.) Auffallend ist die ungleiche Verteilung des Reichtums: Gemäss Steuerverwaltung deklariert ein Prozent der Steuerpflichtigen 40 Prozent aller privaten Vermögen.

Auf der anderen Seite sind über eine halbe Million Menschen von Einkommensarmut betroffen. In der Schweiz geht es dabei nicht ums nackte Überleben, sondern um einen Lebensstandard, der eine minimale gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Gemäss Richtlinien der SKOS<sup>1)</sup> liegt die durchschnittliche Armutsgrenze für eine Einzelperson derzeit bei 2500 Franken Einkommen im Monat. Für eine Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren liegt die Schwelle bei rund 5000 Franken. Viele Armutsbetroffene sind Working Poor – Personen, die trotz Vollzeitbeschäftigung nicht genug für ihren Lebensunterhalt verdienen.

Als Risikogruppen gelten Erwerbstätige ohne nachobligatorische Schulbildung, Alleinerziehende und

\* Total der budgetierten Einnahmen bzw. Ausgaben von Bund, Kantonen, Gemeinden und Sozialversicherungen

Personen in Haushalten mit nur einem Einkommen. Auch die Arbeitsform (Vollzeit oder Teilzeit, dauerhafte oder befristete Anstellung usw.), die branchenspezifischen Arbeitsbedingungen beeinflussen die Einkommenssituation. Ebenso spielt der Wohnort eine Rolle.

## Behinderung erhöht das Armutsrisiko

Ein besonderes Risiko für materielle Armut und soziale Ausgrenzung sind Behinderungen und chronische Krankheiten, da sie häufig die Erwerbsfähigkeit einschränken und zudem hohe Gesundheits- und Materialkosten mit sich bringen können. Geld allein macht zwar nicht glücklich, und für eine wirklich gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben braucht es auch eine barrierefreie Umwelt. Geld beeinflusst jedoch in hohem Mass die Wahlmöglichkeiten bzw. das Mass an Selbstbestimmung eines jeden Menschen, angefangen beim Bildungsweg über die Wohnform und den Lebensstil bis hin zur Freizeitgestaltung. Nicht zu vergessen die Wahlmöglichkeit bei Spitälern und Ärzten im Fall einer akuten Erkrankung.

Zudem: Wer Hilfsmittel, Umbauten, Spezialfahrzeuge, besondere Therapien oder Medikamente und Entlassungs- und Pflegehilfen zur Not auch selber bezahlen kann, erspart sich unter Umständen viel Zeit, Energie und manche aufreibende Auseinandersetzung mit Ämtern und Dienstleistern. Auf Dauer aber kommen die wenigsten ohne das soziale Sicherheitsnetz des Staates aus.

## Besondere Leistungen der Sozialversicherungen

Im Schweizer System der sozialen Sicherheit wird das Armutsrisiko vor allem mit den Ergänzungsleistungen (EL) berücksichtigt. Auf EL besteht ein Rechtsanspruch; sie sollen die Rente der Invalidenversicherung oder der AHV ergänzen, wenn diese für die Existenzsicherung nicht genügt. Wer in seinen alltäg-



Geldsorgen im reichsten Land der Welt: Jeder vierte Haushalt mit Kindern hat nicht genug Reserven, um eine ungeplante Ausgabe von 2000 Franken zu tätigen. (Quelle: BSV)

lichen Verrichtungen dauerhaft beeinträchtigt ist, hat zudem Anrecht auf Hilflosenentschädigung. Bei Minderjährigen, die eine besonders intensive Betreuung benötigen, gewährt die IV zusätzlich einen Intensivpflegezuschlag.

Aktuell beziehen 45,2 Prozent der IV-RentnerInnen Ergänzungsleistungen. (Bei den AHV-BezügerInnen sind es 12,5 Prozent.) Oft genügen aber auch die EL nicht, und Betroffene sind auf Sozialhilfe und/oder die Unterstützung von Angehörigen oder anderen privaten Gönnern angewiesen. Der Graben bei der materiellen Sicherheit zwischen Menschen mit und Menschen ohne Behinderung nimmt laut Bundesamt für Statistik (BFS) seit 2007 tendenziell zu.

## Warum es Zahlen braucht

Statistische Daten sind nötig, um Lücken im Netz der sozialen Sicherheit zu erkennen und die gesellschaftliche Relevanz eines Problems einschätzen zu können. Dabei ist es wichtig, möglichst genau hinzuschauen und zu differenzieren. Pauschale Aussagen über «die

Behinderten» vermitteln meist ein falsches Bild der Realität. Die Mehrheit der Erwachsenen mit Behinderung zum Beispiel sind erwerbstätig und beziehen keine IV-Rente. Auch bedeutet mit einer Behinderung zu leben nicht automatisch, unterstützungsbedürftig zu sein. Wenn allerdings bald die Hälfte aller IV-RentenbezügerInnen Ergänzungsleistungen benötigt, muss dies zu denken geben, zumal auch die staatliche Altersvorsorge und Krankenversicherung finanziell immer mehr unter Druck geraten.

## Rechte statt Barmherzigkeit

Zahlen sind jedoch nur ein Faktor. Für die Lebensqualität ebenso wichtig ist, unter welchen Bedingungen eine Person oder eine Familie Versicherungsleistungen und Unterstützung erhält. Diesen Aspekt greift auch die Bundesverfassung auf, indem sie für den Einzelnen nicht nur Hilfe und Betreuung in Notlagen vorsieht, sondern den Staat auch verpflichtet, die Würde aller Menschen zu achten und zu schützen. Die Mittel sollen nicht nur fürs Überleben reichen, sondern für ein men-

schenwürdiges Dasein. Die Verankerung dieses Grundrechts in der Verfassung ist von besonderer Bedeutung. Viel zu lange – in der Schweiz bis zur Einführung der IV im Jahr 1961 – waren Menschen mit Behinderung von der Barmherzigkeit des Umfelds abhängig, wenn die Familie nicht genug Geld hatte, um ein behindertes Mitglied mitzutragen.

Auch heute noch können zahlreiche Aufgaben von Organisationen der Behindertenhilfe, darunter auch visoparents schweiz, nur dank freiwilliger Solidarität in Form von Spenden erfüllt werden. Doch geht es dabei mehrheitlich um professionell erbrachte Dienstleistungen und nicht um die Deckung von regelmässig anfallenden Lebenskosten der Individuen.

### Was ist unerlässlich?

Welche Mittel für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind, wie es Artikel 12 der Bundesverfassung formuliert, ist bis zu einem bestimmten Grad Ansichtssache. Die Antwort hängt auch vom gesellschaftlichen Klima ab; sie muss auf Grundlage der geltenden Gesetze und Verordnungen immer wieder neu ausgehandelt werden. Die Meinungen in diesem politischen Prozess gehen oft weit auseinander. Vor allem die AHV, die IV und die Krankenversicherung sind eine Grossbaustelle, auf der politische Machtkämpfe ausgetragen werden. Direkt oder indirekt geht es immer ums Geld und die Frage «Wer zahlt was und wie viel?» Oft sind die einzelnen Betroffenen und ihre Familien die Leidtragenden der endlosen Auseinandersetzungen. Dies zeigen stellvertretend folgende Beispiele:



Sparen bei der Berufsbildung (links) und bei der Pflege von Kindern zu Hause?

### Beispiel 1: Berufsbildung

Jugendliche mit einer geistigen Behinderung müssen gewisse Bedingungen erfüllen, damit die IV berufliche Massnahmen bezahlt. Seit 2011 verlangt die IV bei einer zweijährigen Anlehre oder praktischen Ausbildung, dass die oder der Jugendliche später so viel verdient, dass die Rente reduziert werden kann oder zumindest eine Tätigkeit im ersten Arbeitsmarkt möglich wird. Jugendliche mit weniger günstigen Prognosen sind dadurch von vornherein von der zweijährigen Ausbildung ausgeschlossen. Ob diese Praxis der IV gesetzesmässig ist, wurde inzwischen in mehreren Gerichtsurteilen angezweifelt. Davon abgesehen stellt sich auch grundsätzlich die Frage, ob diese Art von Sparpolitik der Schweiz würdig ist.

### Beispiel 2: Assistenzbeitrag

Menschen mit Anspruch auf Hilflosenentschädigung haben seit 2012 unter bestimmten Voraussetzungen das Recht auf einen Assistenzbeitrag der IV. Damit können sie Personen ihrer Wahl anstellen, die sie bei den alltäglichen Verrichtungen unterstützen. Statt im Heim (das wesentlich teurer ist) oder bei den Eltern können sie in der eigenen Wohnung leben und selbst bestimmen, was sie essen, wann sie schlafen gehen und mit wem sie zusammenleben. Bevor es Beiträge gibt, müssen Betroffene allerdings seitenweise zum Teil intimste Detailfragen beantworten. Auf dieser Grundlage wird sodann minutengenau ausgerechnet, auf wie viel Assistenzzeit die betreffende Person Anrecht hat. Die IV bezahlt maximal 8 Stunden pro Tag, auch wenn



der Bedarf höher ist. Viele Betroffene empfinden das Prozedere und die Auflagen als entwürdigend.

### Beispiel 3: Unterstützung für Eltern mit schwerbehinderten Kindern

Schwerbehinderte Kinder und ihre Familien geraten im Finanzierungslabyrinth des schweizerischen Sozialversicherungssystems häufig zwischen die Fronten. Vor allem bei Kindern, die Tag und Nacht auch medizinisch versorgt werden müssen, ist oft unklar, wer für die anfallenden Kosten zuständig ist – Kinderspitex, IV oder Krankenkasse. Die Ungewissheit und der bürokratische Aufwand setzen betroffene Familien zusätzlich unter Druck. Immerhin hat das Parlament einen Vorstoss gutgeheissen, der für die Eltern schwerbehinderter Kinder bessere Unterstützung verspricht. Bis eine neue Praxis ausgearbeitet ist und wirksam wird, wird es jedoch noch lange dauern. Bis dahin bleibt die Situation für alle Beteiligten unbefriedigend und für die betroffenen Familien belastend.

Dies ist umso stossender, als die Pflege im Spital oder in einem Heim ein Mehrfaches kostet und zudem belegt ist, dass die Pflege zuhause in der Familie sich positiv auf das Befinden und die Entwicklung des Kindes auswirkt. Dennoch genießt das Thema auf der politischen Agenda keine besondere Priorität. Ganz so, als würde bei schwerstbehinderten Kindern Zeit keine Rolle spielen.

Wenn allerdings zutrifft, was die Bundesverfassung sagt, dass nämlich «die Stärke eines Volkes sich misst am Wohl der Schwachen», müssten gerade diese Beispiele ein Ansporn sein, bei der Lösungssuche zuerst auf die betroffenen Menschen und erst dann aufs Geld zu schauen. (AH)

### Quellen und weiterführende Links

Bundesamt für Statistik: [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)  
(Themen – Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung)

Bundesamt für Sozialversicherungen:  
[www.bsv.admin.ch](http://www.bsv.admin.ch) (Themen – Überblick)

<sup>1)</sup> «Armut und Armutsgrenze». Grundlagenpapier der Schweizerischen Konferenz der Sozialhilfe (SKOS)  
[www.skos.ch](http://www.skos.ch) (Grundlagen und Positionen)

Nationales Programm gegen Armut  
[www.gegenarmut.ch](http://www.gegenarmut.ch) (Themen – Familienarmut)

## Die Sozialversicherungen auf einen Blick

Um den Einzelnen vor wirtschaftlichen Risiken wie Krankheit, Unfall, Arbeitsplatzverlust, Alter, Tod oder auch Mutterschaft zu schützen, begann die Schweiz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ein soziales Sicherheitssystem zu errichten. Wichtigster Pfeiler sind die mittlerweile fast ein Dutzend Sozialversicherungen. Diese wurden auf nationaler Ebene zu ganz unterschiedlichen Zeiten eingeführt. Dies ist mit ein Grund, warum das ganze System kaum mehr durchschaubar und schlecht koordiniert ist. Nachfolgend die Versicherungen und der Zeitpunkt ihrer Einführung auf nationaler Ebene:

- 1874: Militärversicherung
- 1914: Krankenversicherung (heutiges KVG: 1996)
- 1918: Unfallversicherung (heutiges UVG: 1984)
- 1940: Erwerbsersatzordnung (EO) für Dienstleistende
- 1940er Jahre: Familienzulagen kantonal, einheitlich seit 2006
- 1948: Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV)
- 1961: Invalidenversicherung (IV)
- 1965: Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV und zur IV
- 1976: Arbeitslosenversicherung (ALV)
- 1985: Obligatorische berufliche Vorsorge (2. Säule)
- 2004: Mutterschaftversicherung (über EO)

Die spannende Geschichte der sozialen Sicherheit in der Schweiz kann auf einer Webseite des Bundes nachgelesen werden:  
[www.geschichtedersozialensicherheit.ch](http://www.geschichtedersozialensicherheit.ch)

Weitere Informationen zur sozialen Sicherheit:  
[www.bsv.admin.ch](http://www.bsv.admin.ch) (Rubrik: Themen – Überblick)

### Nicht das Gleiche: Behinderung und Invalidität

Das soziale Sicherheitssystem der Schweiz spricht nicht von Behinderung, sondern von Invalidität. Als Invalidität gilt die durch Geburtsgebrechen, Krankheit oder Unfall verursachte, voraussichtlich bleibende oder länger dauernde Erwerbsunfähigkeit. Der Begriff Invalidität bezieht sich also auf den Verdienstaussfall und nicht auf den Gesundheitszustand einer Person. Invaliditäts-Renten (IV-Renten) werden an Personen im Erwerbsalter ausgerichtet. Nach Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze wird die IV-Rente durch eine AHV-Rente abgelöst. Eine IV- oder AHV-Rente beträgt aktuell maximal 2350 Franken im Monat.

Ausser für Versicherte im Erwerbsalter ist die IV teilweise auch für Kinder und Jugendliche zuständig. Hier finanziert sie unter bestimmten Voraussetzungen Hilfsmittel und medizinische Massnahmen oder auch Hilflosenentschädigung.

Der Begriff «invalid» stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie unwert, schwach, kraftlos. Viele Betroffene empfinden diese Zuschreibung als diskriminierend und fordern daher, dass der Begriff ersetzt wird – bisher vergebens.

## Geld als Thema in der Beratung

Das Thema Geld und Finanzen hat in der Eltern- und Fachberatung von visoparents schweiz einen festen Platz. «Nicht immer ist es im Fokus, Eltern sprechen es aber häufig an, und zwar normalerweise ganz direkt», sagt die Verantwortliche Yala Mona. «Sie wenden sich an die Beratungsstelle, um Unterstützung zu bekommen, und sind darum bereit, ihre finanzielle Situation offenzulegen.» Zur Sprache kommen ganz unterschiedliche Themen, auch Fragen zum Kinderhausbeitrag für ein behindertes Kind. Für die Beraterin geht es darum, die aktuelle Situation zu erfahren und was genau das Bedürfnis ist.

- Was hat die Familie bereits unternommen bzw. hat sie überhaupt schon etwas unternommen? (Pro Infirmis kontaktiert, andere Stellen, Private usw.)
- Weshalb braucht sie Unterstützung? (Ist der Betreuungsfaktor erhöht worden, ist das Kind neu in der Kita usw.)
- Sind Hilflosenentschädigung und ev. ein Intensivpflegezuschlag bei der IV beantragt worden?
- Wurde bereits ein Antrag bei der Wohngemeinde gestellt?
- Wie sieht die finanzielle Situation aus (Einkommen, Vermögen, Sozialhilfe)?
- Sind die Eltern bereit, ihre finanzielle Situation vor Behörden oder Institutionen vollständig offen zu legen?

Diese Fragen müssen in der Beratung geklärt werden, um weitere Schritte gemeinsam planen zu können.

Es ist wichtig, dass die Eltern darüber informiert werden, dass ein Antrag bei Gemeinden und Behörden ab einem gewissen Einkommen/Vermögen tendenziell negativ läuft bzw. dass die Lösungsfindung anspruchsvoll sein kann. Die Eltern müssen sich auch darauf einstellen, dass ein solcher Prozess viel Zeit beansprucht.

Eltern mit kleinem Budget sind oft froh, wenn sie Informationen erhalten wie beispielsweise, dass sie Windelgeld beantragen können, dass es für Familien mit einem behinderten Kind die Sternschnuppenkarte mit tollen Freizeitmöglichkeiten zum Nulltarif gibt oder an wen sie sich für die Finanzierung von Ferien wenden können. Fragen, die regelmässig an die Eltern- und Fachberatung herangetragen werden, sind:

- Wohin muss ich mich wenden, um meine Wohnung barrierefrei umbauen zu können, und wer finanziert das?
- Wer unterstützt mich, wenn ich bei der Pflege meines Kindes zu Hause Hilfe benötige?
- Wer ist für die Finanzierung von welchen Hilfsmitteln zuständig?

### Kontakt

Eltern- und Fachberatung  
visoparents schweiz  
Telefon 043 355 10 83  
yala.mona@visoparents.ch



Yala Mona, Verantwortliche Eltern- und Fachberatung

## Apropos Geld: Wie wird eigentlich visoparents finanziert?

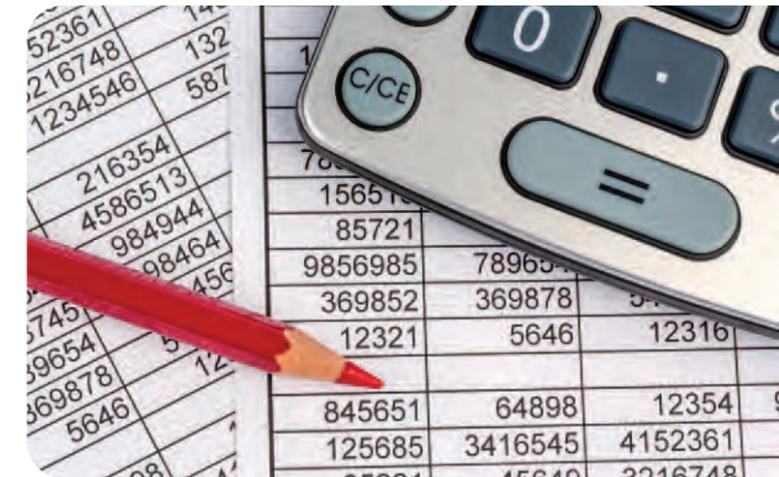
**Die Jahresabschlüsse von visoparents schweiz der letzten Jahre weisen relativ grosse Unterschiede auf. Direktorin Carmelina Castellino erklärt, warum dies normal ist und wie der Verein finanziert wird.**

Wenn man die Jahresabschlüsse von visoparents schweiz der letzten zehn Jahre vergleicht, fallen regelmässige und starke Schwankungen auf. Das höchste Plus wurde 2007 erzielt und lag bei rund 1,2 Mio. Franken. Der grösste Verlust fiel 2015 an und betrug rund eine halbe Million. Ist dies problematisch? Nein, denn mehrheitlich sind die Jahresrechnungen der letzten zehn Jahre positiv. Zudem ist die Eigenkapitalquote sehr hoch, und visoparents verfügt über einen hohen Anteil an sicheren Einnahmen.

Unterschiede bei den Jahresergebnissen sind für eine Nonprofit-Organisation (NPO) ebenfalls normal: Zum einen schwanken die Einnahmen bei Spenden und Legaten naturgemäss und können nur begrenzt im Voraus eingeschätzt werden. Zum andern muss sich auch eine NPO weiterentwickeln. Dies erfordert Investitionen. So war 2015 das erste Jahr der Umsetzung der neuen Strategie von visoparents schweiz. Diese beinhaltet bedeutende Investitionen in neue Dienstleistungen, zum Beispiel den Aufbau der neuen Eltern- und Fachberatung und das zweite Kinderhaus Imago in Baar. Der Businessplan sieht bis spätestens 2019 wieder schwarze Zahlen vor. Die Einnahmen aus dem Fundraising sollen sukzessive gesteigert werden. In der Zwischenzeit können Investitionen über das Eigenkapital finanziert werden.

### Hoher Eigenfinanzierungsgrad

Seit vielen Jahren hat visoparents schweiz wie erwähnt eine sehr hohe Eigenkapitalquote bzw. einen sehr hohen Eigenfinanzierungsgrad. Diese wichtige betriebswirtschaftliche Kennzahl sagt aus, wie gross der Anteil des Eigenkapitals am Gesamtkapital (Bilanzsumme) ist bzw. wie stark das Unternehmen oder die Organisation mit Eigenkapital finanziert ist. Der Richtwert liegt gemeinhin zwischen 30 und 60%. Bei visoparents



schweiz ist der Eigenfinanzierungsgrad in den letzten neun Jahren nie unter 78% gesunken. Das Eigenkapital lag bis Ende 2014 über 4 Mio. Franken. Letztes Jahr, im Zuge der Umsetzung der neuen Strategie, ging das Eigenkapital auf rund 3,6 Mio. Franken zurück.

### Langfristige Verträge

Doch wie sieht die Finanzierung von visoparents schweiz konkret aus? Dies sei anhand der Jahresrechnung 2015 gezeigt. Insgesamt hat der Elternverein letztes Jahr rund 5 Mio. Franken eingenommen. Nur 621'000 Franken stammten aus Spenden und Mitgliederbeiträgen. Die restlichen Erträge sind betrieblich erarbeitet: 2,6 Mio. Franken aus öffentlichen Aufträgen von Bund, Kanton und Gemeinden sowie 1,9 Mio. Franken als Ertrag aus Dienstleistungen. Alle diese Erträge basieren auf mittel- und langfristigen Leistungs- und Betreuungsverträgen, entweder mit der öffentlichen Hand oder mit Eltern. Der Anteil der Spenden und Mitgliederbeiträge, die viel volatiler sind, betrug somit im Jahr 2015 «nur» 12,5%, im Vorjahr waren es 15,8%.

**Unterschiedlich finanzierte Abteilungen**

Die Tagesschule von visoparents schweiz verfügt über einen Leistungsvertrag mit der Bildungsdirektion des Kantons Zürich sowie mit diversen Zürcher Gemeinden für die Schulung und Betreuung von 17 schwerst mehrfach behinderten Kindern und Jugendlichen zwischen vier und 18 Jahren. 2015 trugen der Kanton 1,148 Mio. Franken und die Gemeinden rund 880'000 Franken zur Finanzierung der Tagesschule bei. 195'000 Franken wurden für medizinische Therapien von der Invalidenversicherung bezahlt. Da visoparents die Tagesschule im öffentlichen Auftrag führt, wird diese fast vollständig mit öffentlichen Geldern finanziert. Ausnahme sind die Entlastungsferienwochen im Sommer, die über Spendengelder bezahlt werden, oder wenn sich Eltern ihren Beitrag von 200 Franken an ein Entlastungswochenende nicht leisten können. Dafür kann visoparents einen Beitrag aus dem Entlastungsfonds sprechen.

Auch das Kinderhaus Imago schliesst für die Erbringung seiner Dienstleistungen mit Eltern, aber auch mit Behörden und Institutionen, Verträge ab. 2015 bezahlten Eltern für die Betreuung ihrer Kinder in der Kindertagesstätte 937'000 Franken. Von Behörden und Institutionen kamen 785'000 Franken. Das deckt nicht die ganzen Kosten. Der Grund: In den Kinderhäusern Imago werden Kinder mit und ohne Behinderung betreut und gemeinsam gefördert. Jedes Kind, und sei es noch so

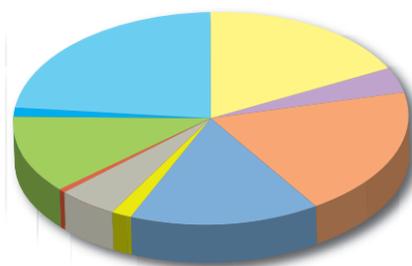
schwer behindert, wird aufgenommen. Damit dies möglich ist, braucht es jedoch speziell ausgebildetes und auch mehr Personal als in einer regulären Krippe. Eltern und Behörden können das nicht vollumfänglich bezahlen. Deshalb wird ein Teil der Ausgaben der Kinderhäuser über Spenden finanziert. Auch die Entlastung der Eltern behinderter Kinder in der Nacht, an Wochenenden und in den Ferien fällt in diesen Bereich.

Die dritte Abteilung von visoparents schweiz ist die Geschäftsstelle. Diese erbringt einerseits Dienstleistungen für Eltern, zum Beispiel Beratung, heilpädagogische Unterstützung, Plattformen des Erfahrungsaustausches und Fachinformationen. Andererseits arbeiten auf der Geschäftsstelle auch Personen in der Administration (Buchhaltung, Personalwesen, interne Dienstleistungen, Kommunikation und Fundraising, Geschäftsleitung), die dem ganzen Verein dienen. Buchhalterisch werden diese Arbeitsleistungen zum Teil auf die Abteilungen überwält. Erträge der Geschäftsstelle sind unter anderem Spenden und Mitgliederbeiträge, der Beitrag des Bundes für Leistungen auf Basis von Art. 74 IVG (259'000 Franken) sowie Erträge aus der Früherziehung.

**Geringer Administrativaufwand**

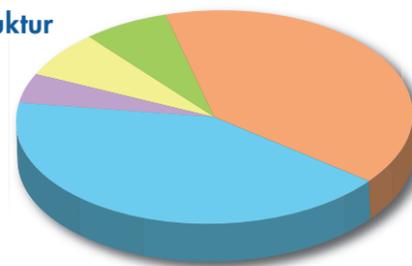
Und wofür wird das Geld ausgegeben? Der Gesamtaufwand von visoparents schweiz betrug im Jahr 2015 rund 5,4 Mio. Franken. Die Ausgaben verteilen sich

**Ertragsstruktur**



Beiträge Kanton für TS 1148	Erträge Früherziehung 74
Beiträge Gemeinden für TS 881	Bundesbeiträge (BSV) 259
Beiträge IV für TS 195	Mitgliederbeiträge 19
Elternbeiträge KHI/TS 973	Spenden 604
Beiträge Institutionen für KHI 785	Übrige Erträge 62

**Aufwandstruktur**



Kinderhaus Imago Dübendorf 2263
Tagesschule 2146
Angebote für Eltern und Fachpersonen 385
Fundraising- und Werbeaufwand 370
Administrativer Aufwand 252

TS: Tagesschule; KHI: Kinderhaus Imago, IV: Invalidenversicherung; BSV für Sozialversicherungen. / Beträge in Tausend Schweizer Franken.

wie folgt auf die Abteilungen: Kinderhaus Imago Dübendorf 2,2 Mio. Franken (41,8 %), Tagesschule 2,1 Mio. Franken (39,6 %), Angebote für Eltern und Fachpersonen 385'000 Franken (7,1 %), Fundraising und Kommunikation 370'000 Franken (6,8 %) und Administration 252'000 Franken (4,7 %). Hier zeigt sich auch, dass die bei Nonprofit-Organisationen oft angewendete Kennzahl der administrativen und Kosten bei

visoparents schweiz mit 11,5 % sehr tief ist. Detaillierte Informationen sind dem Jahresbericht 2015 von visoparents schweiz zu entnehmen. Dieser wurde erstmals nach den Richtlinien von Swiss GAAP FER 21 erstellt; er kann bei der Geschäftsstelle (Tel. 043 355 10 20) bestellt oder auf der Webseite als PDF heruntergeladen werden: [www.visoparents.ch](http://www.visoparents.ch) (Rubrik Elternverein)

**Kurz erklärt: Swiss GAAP FER 21**

Unternehmen sind gegenüber den Eigentümern und anderen Anspruchsgruppen rechenschaftspflichtig. Dieser Grundsatz gilt auch für Nonprofit-Organisationen (NPO). Diese haben zwar keine Eigentümer, dafür aber zahlreiche Anspruchsgruppen, so genannte Stakeholder. Beim Verein visoparents schweiz sind dies Mitglieder, Spender/Gönner und Auftraggeber, namentlich Bund, Kantone, Gemeinden und Eltern. Diese Stakeholder wollen wissen, wie die NPO geführt und finanziert wird und wofür sie das erhaltene Geld verwendet. Ein verbreiteter Irrtum in diesem Zusammenhang ist, dass Nonprofit-Organisationen keinen Gewinn erzielen dürfen. Dem ist nicht so; im Unterschied zu gewinnorientierten Organisationen dürfen NPO einen allfälligen Überschuss aber nicht an Mitglieder bzw. Stifter ausschütten, sondern müssen den Gewinn für die Organisation verwenden.

**Ein Standard für sozial tätige NPO**

Auskunft über Fragen der Mittelherkunft und -verwendung sowie der Wirtschaftlichkeit gibt die Rechnungslegung («Rechnung legen» ist der ökonomische Ausdruck für Rechenschaft ablegen). Diese Rechnungslegung unterliegt bestimmten Kriterien. Der heute in der Schweiz geltende Standard für gemeinnützige, soziale Non-Profit-Organisationen wurde 2003 eingeführt und heisst Swiss GAAP FER 21. FER ist das Kürzel für «Fachempfehlung zur Rechnungslegung». Der Zusatz «Generally Accepted Accounting Principles (GAAP) unterstreicht die allgemeine Gültigkeit der Fachempfehlungen. Die verschiedenen FER (aktuell gibt es 41) sind mit einer Nummer gekennzeichnet.

Swiss GAAP FER ist modular aufgebaut; für kleine Organisationen mit einer Bilanzsumme unter 10 Millionen und/oder einem Jahresumsatz unter 20 Millionen und/oder weniger als 50 Vollzeitstellen genügen die Kern-FER. Die Anwendung des Standards soll unter anderem folgende Vorteile bringen:

- realistische Darstellung der wirtschaftlichen Lage und Verhinderung von willkürlichen stillen Reserven
- bessere betriebliche und zeitliche Vergleichbarkeit
- erleichterte Konsolidierung durch einheitliche Regeln
- Harmonisierung des internen und externen Rechnungswesens

Als gemeinnützige, soziale NPO im Sinn von Swiss GAAP FER 21 gelten Organisationen ungeachtet ihrer Rechtsform, die

- gemeinnützige, insbesondere soziale Leistungen unabhängig von einem Anspruch für Ausstehende und/oder einer Mitgliedschaft im Interesse der Allgemeinheit erbringen und
- sich öffentlich an eine unbestimmte Zahl von Spendern wenden oder unentgeltliche Zuwendungen erhalten und/oder mit zweckbestimmten Geldern der öffentlichen Hand finanziert werden.

Buchtipp/Quellen: Daniel Zöbeli, Daniela Schmitz, : «Rechnungslegung für Nonprofit-Organisationen. Ein praktischer Kommentar zum neuen Swiss GAAP FER 21». (2. Auflage) 177 Seiten, Fr. 54.00. Orell Füssli, Zürich 2015 / [www.fer.ch](http://www.fer.ch)



Mama bloggt | Voll das wilde Leben

## Geld macht nicht glücklich. Aber es hilft.

Ich kann mich vage erinnern an eine Zeit, da hatten mein Mann und ich jeweils eine 100-Prozent-Stelle und auch jeder ein Bankkonto. Beide trugen zum Lebensunterhalt bei, Geld war selten ein Thema und



Gemeinsam unterwegs dank Spezialanhänger.

wenn, dann mehr im Sinne von «Ist uns das so viel Geld wert?». Wir haben in Ausbildung investiert, gespart für mögliches Wohneigentum, Ferienreisen unternommen und uns eine Putzfrau geleistet.

Dann kam Max. Er hat unser Leben ziemlich auf den Kopf gestellt und uns vor allem emotional enorm gefordert. Finanziell war sein Impact aber verhältnismässig klein. Natürlich brauchten wir einen Kinderwagen, zahlten mehr Krankenkassenprämie, ich habe mein Arbeitspensum reduziert. Aber Max medizinische Versorgung war über IV und Krankenkasse abgedeckt. Kleider gab es geschenkt oder «vererbt». Eigentlich war klar, dass Max zumindest im ersten Jahr mit mir zur Arbeit geht. Auf externe Betreuung waren wir also nicht an-

gewiesen. Allerdings wollte das Kind einfach nicht autofahren, es war auch irgendwie unangenehm, ihn so unbeobachtet auf dem Rücksitz zu wissen, in seiner anfangs doch sehr instabilen Verfassung. Klar, ein Kind, das auf dem Rücksitz brüllt, das atmet und rumzapelt, lebt noch, macht aber dennoch nicht glücklich. Meine Mutter sprang ein und übernahm den kleinen Kerl an einem Tag pro Woche.

Drei Jahre später kamen Tom und Leo dazu. Damit war klar, dass wir mehr Hilfe benötigen würden. Wollte ich also weiter 40 bis 60 Prozent arbeiten, musste eine andere Lösung her. Schlussendlich entschieden wir uns für eine Nanny. Zumal wir nicht nur an meinen Arbeitstagen Entlastung brauchten. An meinen «freien» Tagen hatte Max ja Therapien oder Arzttermine, und diese schafft man mit drei Kindern unter drei ja auch nicht. Klar war also: Max Therapien dürfen nicht leiden, gleichzeitig können die Zwillinge nicht immer «mitgeschleppt» werden. Die Nanny bekam eine Vollzeitstelle bei uns, und Geld war zwar kein riesiges Thema, aber wir hatten auch nicht viel davon übrig am Ende vom Monat. Inzwischen haben wir ein Haus gebaut, das sich zumindest teilweise durch das Vermieten von Wohnungen finanziert.

Mein Arbeitgeber meinte kurz vor dem dritten Geburtstag der Zwillinge und der Einschulung von Max, dass meine 40 bis 60 Prozent eigentlich 140 Prozent sein müssten, mindestens, und machte mir mit den Ideen, wie das erreicht werden sollte, den Ausstieg ziemlich leicht.

Aktuell arbeite ich nicht für Geld. Ich bin Putzfrau, Hausabwart und Mutter in Personalunion. Geld hat es auf dem gemeinsamen Konto. Dasjenige, das auf meinen Namen lautet, hat seit einiger Zeit den tieferen Stand als die Sparkonten der Kinder. Anfangs war es sehr gewöhnungsbedürftig, am Ende vom Monat keine finanzielle Wertschätzung zu bekommen. Zwischenzeitlich sehe ich das pragmatisch. Wir teilen uns Haus, Kinder, Geld, Tisch, Bett, das ganze Leben eben, wir sind deswegen nicht glücklicher oder unglücklicher als andere Paare, aber ich bin manchmal flexibler. Wenn die Kinder da stehen und sagen «Mama, du musst SOFORT im Kindergarten anrufen und sagen, dass du morgen in den Wald mitkommst, weil wir haben sonst keine Begleitung und dann können wir vielleicht nicht hin...»,

### Die Autorin

Marianne Wüthrich ist Mitglied im Vorstand von visoparents schweiz. Im «imago» schreibt sie über ihren Alltag mit Max und den Zwillingen Tom und Leo.



Marianne Wüthrich

dann kann ich selbst entscheiden und das Putzen auch verschieben. Natürlich überleg' ich mir manchmal, ob ein behindertes Kind mehr Geld kostet. In der Betreuung macht es dies ganz sicher, vor allem im Vorschulalter, weil man entweder höhere Kita-Tarife bezahlt oder mehr qualifizierte Betreuung braucht, vielleicht nicht mehr erwerbstätig sein kann. Wenn wir uns einen Babysitter leisten wollen, dann reicht das Nachbarmädchen nicht aus. Je nach Einkommen werden Leistungen unterstützt. Bei uns sind es auch Dinge wie Ferienwohnungen, die grösser sein müssen, weil einer von uns bei Max schläft, das Dreier-Kinderzimmer mit Stockbett funktioniert also nicht. Oder der Fahrradanhänger, der zwar verhältnismässig preiswert war und uns viel Mobilität gibt, aber halt doch zweimal soviel kostet wie ein gewöhnliches Kinderfahrrad. Max würde auch keinen Mittagshort benötigen, wenn er den Schulweg allein meistern könnte.

Die Hilflosenentschädigung finanziert sowieso fast komplett eine Therapie, die nach Schuleintritt nicht mehr vom Kanton getragen wird. Dafür wollen die Zwillinge in den Schwimmkurs und in die Zirkusschule. Max hat keine solchen expliziten Hobbys. Und manchmal können wir Eintrittsgeld sparen, weil Max ja einen entsprechenden Ausweis und eine Sternschnuppenkarte hat. Mit der Einschulung sind die grossen Beträge für Nanny und Kita weggefallen, auch das entlastet das Budget. Und wenn etwas mehr kostet, dann weiss ich, dass das in unserem Fall Luxusprobleme sind.

### Familie und Geld

#### Budgetieren ist kein Luxus

**Kinder sind uns lieb und teuer. Zwischen 700 und 1000 Franken pro Monat gibt Familie Schweizer im Durchschnitt für ein Kind aus. Ein Budget zu erstellen, kann sich lohnen.**

Essen, Kleider, Freizeit, Ausbildung: Kinder kosten Geld. Laut Bundesamt für Statistik (BFS) betragen die Kosten für Eltern mit einem Kind durchschnittlich rund 950 Franken pro Monat. Eltern, die rechnen müssen, erstellen deshalb mit Vorteil ein Budget. Dadurch werden Prioritäten, Spielräume und Sparmöglichkeiten sichtbar, Einnahmen und Ausgaben bleiben unter Kontrolle. Das gibt Sicherheit und schützt vor Verschuldung. Doch wie macht man ein «richtiges» Budget?

#### Guter Rat bei Budgetberatung Schweiz

«Mit den Finanzen im Privathaushalt ist es wie beim Fallschirmspringen. Es braucht gute Ausrüstung, Planung und konsequente Kontrolle bzw. regelmässige Überprüfung der Ausrüstung. Wer diese Punkte berücksichtigt, kann relativ gefahrlos springen», erklärt die Budgetberaterin Claudia Fanara von der Budgetberatung Schweiz. Die Dachorganisation von 34 Budgetberatungsstellen unterhält eine hervorragende Webseite. Interessierte finden darauf eine Fülle von Tools, Vorlagen und Merkblättern, die bei der Finanzplanung weiterhelfen. Das Angebot ist nach Personengruppen aufgeschlüsselt: Familien, Alleinerziehende, Paare,



Einzelpersonen, Kinder/ Jugendliche, Lernende, Studierende, Lehrpersonen – für alle stehen spezifische Informationen bereit. Nützlich ist auch die Link-Seite, die unter anderem zur Webplattform der Schuldenberatung Schweiz führt. Dort findet man, nach Alltagsthemen geordnet, zum Beispiel «Spartipps ohne Ende».

#### Auch eine Behinderung kostet

Was auf beiden Plattformen fehlt, sind die Kosten, die durch eine Behinderung des Kindes oder der Eltern ausgelöst werden. Diese können beträchtlich sein; Behinderung ist auch in der Schweiz ein Armutsrisiko. Die Sozialversicherungen übernehmen zwar viele Ausgaben (vgl. Beitrag auf Seite 4 ff.), aber nicht in jedem Fall. Gute Adressen für Finanzierungsfragen im Zusammenhang mit Behinderungen sind die regionalen Beratungsstellen von Pro Infirmis und von Procap. Pro Infirmis bietet für Betroffene in einer Notlage unter bestimmten Bedingungen auch finanzielle Direkthilfe. (AH)

#### Webseiten

[www.budgetberatung.ch](http://www.budgetberatung.ch)  
[www.schuldenberatung.ch](http://www.schuldenberatung.ch)  
[www.proinfirmis.ch](http://www.proinfirmis.ch) (Finanzen – Finanzielle Direkthilfe)  
[www.procap.ch](http://www.procap.ch) (Rechtsberatung)

**Unterstützte Kommunikation**

# Wenn das Sprechen schwer fällt

Ist die Verständigung mit Lautsprache nur eingeschränkt oder gar nicht möglich, kann **Unterstützte Kommunikation (UK)** helfen. Auch im Sonnenberg hat UK einen festen Platz.

«Dass wir miteinander reden können, macht uns zu Menschen.»

Karl Jaspers

Kommunikation und Kommunikationsfähigkeit spielen in der Entwicklung des Menschen eine entscheidende Rolle. Viele Kinder und Jugendliche im Sonnenberg haben nicht die Möglichkeit, sich mit einer gut verständlichen Lautsprache mitzuteilen. Unterstützte Kommunikation (kurz UK) kann diese Einschränkung kompensieren; mittels UK können die betroffenen Kinder und Jugendlichen ihre Wünsche und Bedürfnisse äussern, ihre Persönlichkeit darstellen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

**Kommunikationsformen und Zielgruppen**

UK umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Methoden, Hilfsmittel und Konzepte, welche die Kommunikationsmöglichkeiten von lautsprachlich beeinträchtigten Menschen erweitern und so ihre Autonomie und Selbstbestimmung fördern. Die bei der UK verwendeten Signale und Hilfsmittel werden gleichwertig berücksichtigt. Zum Einsatz kommen Gestik, Mimik, Körperspannung, Gebärden, Laute, Worte, Symbolgegenstände, Piktogramme sowie einfache und komplexe elektronische Hilfsmittel. Massgebend sind die individuellen Ressourcen und Bedürfnisse des Kindes oder Jugendlichen sowie die behinderungsspezifischen Anforderungen. Eine Beeinträchtigung der Sprechfähigkeit kann viele verschiedene Ursachen haben. Entsprechend heterogen ist die Personengruppe, denen UK nützen kann: Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit motorischen Störungen, geistigen Behinderungen, Autismus, verzögerter Sprachentwicklung und anderen angeborenen oder erworbenen Beeinträchtigungen der (Laut-)Sprache und des Sprechens.

**Stellenwert und Standards für UK im Sonnenberg**

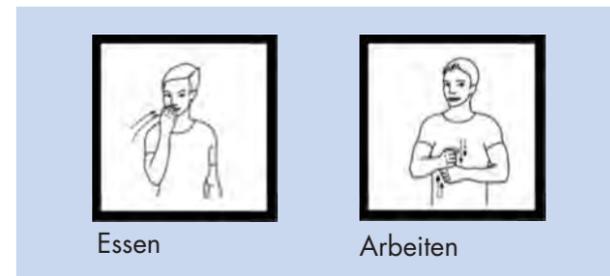
In der Abteilung Sehen Plus, im Wohnen Plus sowie in der Heilpädagogischen Früherziehung (HFE) des Sonnenberg ist Unterstützte Kommunikation im Alltag nicht mehr wegzudenken. UK wird deshalb als institutionell wichtige Arbeitsgrundlage gesehen. Bei der UK-spezifischen Förderung werden verschiedene Standards eingesetzt:

**Boardmaker und Metacom**

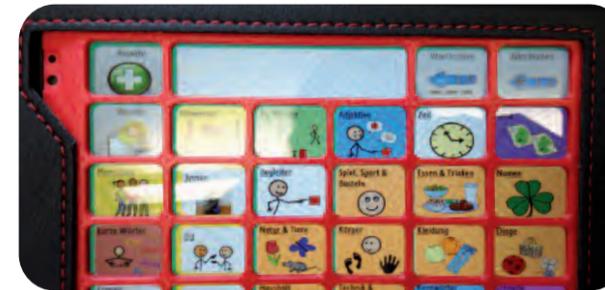
Die Symbole und Piktogramme der Bild-Kommunikationssysteme Boardmaker und Metacom werden im Sonnenberg für Stundenpläne, Arbeitsabläufe, Tagespläne, Beschriftungen von Räumen, Orten, Gegenständen usw. verwendet.

**Gebärden nach Anita Portmann**

Der Einsatz von Gebärden/Handzeichen nach Anita Portmann ist eine gute Möglichkeit, die gegenseitige Verständigungsnot zu durchbrechen und zu einer echten Interaktion und Partizipation zu gelangen. Die von Anita Portmann entwickelten und ausgewählten Gebärden sind leicht vorstellbar und haben, wo immer



möglich, einen direkten Zusammenhang mit dem Begriff. Sie sind entweder formbeschreibend oder eine Tätigkeit nachahmend. Die Kombination von Gebärde und Lautsprache, wie sie in diesem System angewandt



Unterstützte Kommunikation umfasst eine breite Palette an Signalen und Hilfsmitteln.

wird, fördert das Sprachverständnis und die Sprachentwicklung. Es wird häufig beobachtet, dass Menschen, denen das Wort und die Gebärde angeboten wird, vermehrt zu reden beginnen. Die Erfahrung zeigt auch, dass mit Gebärden unterstütztes Sprechen die Lautsprache fördert.

**Kernwortschatz UK-Netzwerk Zentralschweiz**

Mit dem Kernwortschatz UK Zentralschweiz wurde ein gebräuchlicher Wortschatz definiert, der für die Nutzerinnen und Nutzer die wichtigsten und häufigsten Wörter beinhaltet. Er besteht aus Boardmaker- und Metacom-Piktogrammen sowie Gebärden nach Portmann und lehnt sich an den Kern- und Randwortschatz nach Jens Bönsch und Stefanie Sachse an. Im Unterschied zum Grundwortschatz von Anita Portmann, der aus vielen Nomen besteht, stehen hier auch viele kleine, aktive Wörter zur Verfügung. Der grösste Vorteil aber besteht darin, dass die Nutzerinnen und Nutzer bei einem Wechsel der Institution die gleichen Piktogramme und Gebärden antreffen.

**Symbolgegenstände**

Symbolgegenstände dienen blinden und sehbeeinträchtigten sowie kognitiv beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen zur Orientierung in Raum und Zeit. Die Gegenstände stehen symbolisch für Räume und Aktivitäten wie Schwimmen, Turnen, Therapien usw.

Sie werden ebenfalls genutzt, um Handlungsabläufe, Stundenpläne etc. (be)greifbar zu machen. Zum Beispiel steht der Kochlöffel als Raumbeschriftung für die Küche.

**Tagesfarben nach UK Netzwerk Zentralschweiz**

Die Tagesfarben unterstützen die Kinder und Jugendlichen in der Orientierung im Wochenablauf (Zeit). Im Sonnenberg haben wir die Tagesfarben, die im UK Netzwerk Zentralschweiz vereinheitlicht wurden.



**TEACCH**

TEACCH steht für «Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children» (Behandlung und pädagogische Förderung autistischer und in ähnlicher Weise kommunikationsbehinderter Kinder). TEACCH ist ein pädagogisches Konzept, das den Kindern Orientierung in folgenden Bereichen bietet:

- Raum
- Zeit
- Arbeitsorganisation
- Material und Aufgaben
- Strukturierung mit Ritualen und Routinen

### Arbeitsmittel

Die Arbeitsmappe «Kommunikation einschätzen und unterstützen» von Irene Leber beinhaltet nützliche Praxis- und Umsetzungsbeispiele und dient auch der UK-Diagnostik im Alltag. Der Bayrische Lehrplan für Unterstützte Kommunikation bietet ebenfalls theoretische und praktische Inhalte sowie Ideen für die Umsetzung mit UK-Hilfsmitteln im Alltag.

### Aufgleisen von UK-Massnahmen und Hilfsmittelabklärungen

Stellen Bezugspersonen aus dem Bereich Schule/Wohnen oder Eltern bei einem Kind einen Bedarf für UK fest, wird der UK-Support hinzugezogen. Die UK-Fachpersonen erfahren in einem Gespräch mehr über das Kind und die Situation. Eine interne Hospitation dient dazu, eine erste Bestandaufnahme zu machen. Dazu verwenden wir verschiedene Diagnostikinstrumente wie zum Beispiel das Triple C-Verfahren oder das erwähnte Arbeitsmittel «Kommunikation einschätzen und unterstützen» von Irene Leber.

Nach einer umfangreichen gemeinsamen diagnostischen Abklärung wird die für das Kind optimale Unterstützung/Hilfsmittelversorgung eingeleitet. Für elektronische Hilfsmittel werden externe Hilfsmittelfirmen hinzugezogen. Die Versorgung mit komplexen dynamischen Sprachausgabegeräten und Umfeldsteuerungen läuft über die für das Kind zuständige IV-Stelle. Der UK-Support übernimmt in diesem Fall die Koordination des Verfahrens und erledigt die administrativen Arbeiten.

### UK und Low Vision

Bei Bedarf werden die UK-Hilfsmittel und -Massnahmen sehbehinderten- und blindenspezifisch angepasst. Das heisst, dass UK-Hilfsmittel zum Beispiel taktil aufgearbeitet und so fassbar gemacht werden. Ebenso werden Gebärden körpernah ausgeführt. Auditive Ablaufpläne und elektronische Hilfsmittel unterstützen Kinder in der Orientierung im Alltag.

### Fit für die Kids

Neue Mitarbeitende werden an der jährlichen Einführungsveranstaltung «Unterstützte Kommunikation» mit den wichtigsten Grundlagen und Standards der UK im Sonnenberg vertraut gemacht. Mit regelmässigen Gebärdenweiterbildungen und seit dem Schuljahr



Mitarbeiterinnen beim Gebärden-Training.

2015/2016 erfolgreich durchgeführten «Gebärdenkafis» werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Unterricht vorbereitet. An den morgendlichen Teamsitzungen werden unter anderem regelmässig neue Gebärden geübt und alte aufgefrischt.

### UK-Support und Fachteam

Der UK-Support und das Fachteam UK sorgen dafür, dass das Fachwissen UK im Sonnenberg wächst und die Kinder und Jugendlichen optimal unterstützt werden können.

Der UK-Support ist für folgende Themen zuständig:

- Erarbeiten von Grundlagen, Voraussetzungen und Gelingensbedingungen für UK im Sonnenberg
- Diagnostik, Aufgleisen von UK-Massnahmen und Hilfsmittelabklärungen
- Kontakte mit Hilfsmittelfirmen
- Interne Weiterbildungen
- Vernetzen mit anderen heilpädagogischen Schulen
- Mitarbeit im UK-Netzwerk Zentralschweiz

An den Fachteamsitzungen werden unter anderem Schulentwicklungsprozesse im Bereich UK besprochen, aufgegleist und umgesetzt.

Anna Ehrler,  
UK Support, Heilpädagogisches Schul-  
und Beratungszentrum Sonnenberg

### Quellen/ausgewählte Literatur

von Loeper Literaturverlag und isaac – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.(Hrsg.): Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe 2003

Etta Wilken (Hrsg.): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Kohlhammer, Stuttgart 2014

Anita Portmann: Wenn mir die Worte fehlen. Buch mit DVD. Dritte Auflage, Luzern 2008

Irene Leber: Kommunikation einschätzen und unterstützen. von Loeper Literaturverlag, Karlsruhe

Communication Resource Centre – SCOPE The Triple C: Checklist of Communication Competencies. www.scopevic.org.au

# Andere Wege aus der Isolation

Wenn Hör- und Sehsinn gleichzeitig geschädigt sind, helfen visuelle und akustische Signale nicht weiter. Dann ist Lormen eine Möglichkeit, sich zu verständigen.

Ursachen für eine starke Hörsehbehinderung bzw. Taubblindheit sind Krankheiten (zum Beispiel das Usher-Syndrom), aber auch Unfälle oder ein sehr hohes Alter.

Taubblindheit ist mehr als taub und blind zusammen, da Betroffene den einen fehlenden Sinn nicht mit dem anderen kompensieren können. Doch auch für sie gibt es Wege, sich zu verständigen. Am eindrücklichsten gezeigt hat dies wohl die amerikanische Schriftstellerin Helen Keller (1880–1968), die mit verschiedenen Tastsystemen kommunizierte, darunter das Fingeralphabet der Gehörlosen, und als Erwachsene an Universitäten lehrte.

### Tippen, streichen, trommeln

Ein anderes Tastalphabet ist das Lormen. Es ist leichter zu handhaben, weil es auf dem Alphabet der Lautsprache beruht. Erfunden hat es der ebenfalls taubblinde Schriftsteller Heinrich Landesmann, der unter dem Pseudonym Hieronymus Lorm im 19. Jahrhundert in Deutschland wirkte. Beim Lormen werden Buchstaben mittels Strichen und Punkten in die Handfläche getippt, gestrichen und getrommelt. Die Buchstaben werden zu Wörtern und diese zu Sätzen aneinandergereiht, wie in der gewohnten Sprache. Man muss nur lernen, wo genau die einzelnen Buchstaben platziert sind und wie sie auf der Hand angegeben werden. Dies erfordert Konzentration und Übung.

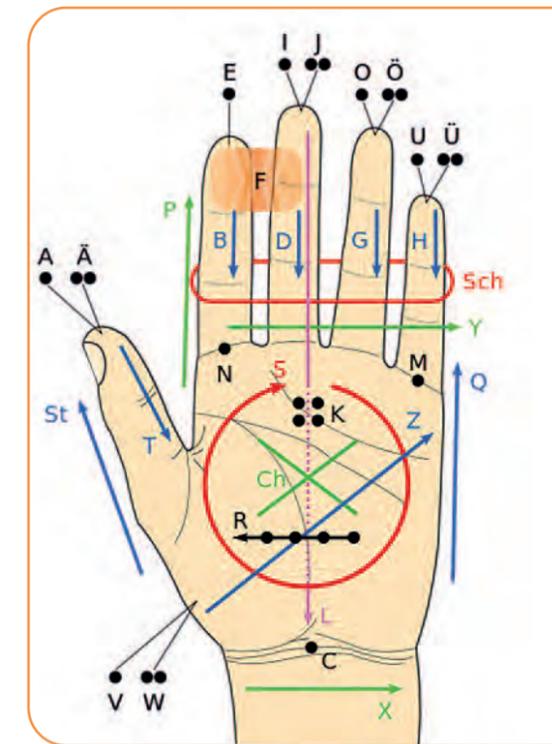
### Eine App hilft beim Lernen

Neu kann das Lormen mit einer App gelernt und trainiert werden. Damit kann die Schwierigkeit überbrückt werden, dass Lernende im Alltag nicht genügend Möglichkeiten haben, das Lormen zu üben. Die App gibt es auf Deutsch und auf Französisch. Entwickelt wurde sie vom Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen SZB. Eine besondere Herausforderung bei der Programmierung war laut SZB, einzelne Buchstaben korrekt auf der virtuellen Hand zu platzieren, damit sie vom Smartphone oder Tablet erkannt werden. Buchstaben-Zeichen wie K (ein Punkt mit vier Fingerspitzen auf dem Handteller) oder R (ein leichtes Trommeln der Finger auf dem Handteller) sowie der Leerschlag zwischen den Wörtern und der Punkt als Satzende sind sehr ähnlich.

### Primär für Tablets

Die App ist in erster Linie für Tablets gedacht, damit die Lormhand genügend gross abgebildet wird, um lernen und üben zu können. Sie kann jedoch auch auf Smartphones geladen werden.

Lormen kann man aber auch anders lernen: mit einem Handschuh, auf dem das Alphabet aufgedruckt ist. Geforscht wird zudem an einer Version, die eine digitale Kommunikation «von Hand zu Hand» bzw. vom Handschuh zum Computer und



Tastalphabet nach Hieronymus Lorm.

zurück ermöglicht. Dadurch könnten Betroffene auch auf grössere Distanzen kommunizieren und besser am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Ein Prototyp wurde in Deutschland bereits vorgestellt – die Entwicklung geht weiter. (AH)

Infos zur App «Lern Lormen» und zum Lorm-Handschuh: www.szb.ch  
Download App Android-Version: <https://play.google.com/store/ap>  
Download App iOS (für Tablets): <https://itunes.apple.com/ch/app/lern-lormen/id1057011978?mt=8>

Sonja Berger

## «Heute ist es einfach nur wunderbar»

**Zupackend, herzlich, unkompliziert: Sonja Berger wirkt, als könne sie so schnell nichts aus der Ruhe bringen. Doch die Mutter einer mehrfachbehinderten Tochter und dreier gesunder Kinder ist auch schon an ihre Grenzen gestossen.**



Sonja Berger (37).

Als Sonja Berger mit 23 Jahren zum ersten Mal schwanger ist, deutet nichts darauf hin, dass die junge Familie einen besonderen Weg vor sich hat. Die Schwangerschaft verläuft normal, Sonja bringt ein gesundes Töchterchen zur Welt. Sie und ihr Mann Kurt sind glücklich. Der Schock kommt, als Simone drei Monate alt ist. Der Kopf wächst nicht richtig, die Fontanelle und die Schädelnähte seien möglicherweise zugewachsen, meint die Kinderärztin. Ein MRI im Kinderspital bestätigt den Verdacht. Simone hat

ein so genanntes perisylvisches Syndrom, eine angeborene Hirnschädigung.

### Keine psychologische Hilfe

An diesen Morgen vor dreizehn Jahren erinnert sich Sonja Berger, als wäre er gestern gewesen. «Sie zeigten uns Bilder, redeten im Medizinerlatein, ohne zu sagen, was das alles für uns und für Simone bedeutet. Am Schluss hiess es nur: «Ihr Kind hat eine schwere Mehrfachbehinderung, Sie können jetzt wieder heimgehen.» Das Spital bot keinerlei psychologische Hilfe an. Es war einfach nur schlimm. Wir schleppten uns nach Hause wie geprügelte Hunde. Was sollten wir denn jetzt tun? Simone war doch gesund, man merkte ihr damals überhaupt nichts an.»

### Grosseltern als Rettungsanker

Hilfe finden die Eltern vor allem bei der Kinderärztin, die die Familie heute noch betreut. Die Ärztin kann auch den Befund besser erklären. Simones Gehirn weist bleibende Fehlbildungen auf, die sich auf die ganze Entwicklung des Kin-

des auswirken. Sprachzentrum, kognitive Fähigkeiten, Beweglichkeit, Körperfunktionen – vieles ist beeinträchtigt. Die Ursache ist unbekannt. Mehrmals versucht die Mutter, über Internet-Foren gleichbetroffene Familien zu finden. Doch die Krankheit ist sehr selten, und es meldet sich niemand. Die bisherigen Freunde sind auch keine Hilfe; die meisten ziehen sich nach und nach zurück. «Sie kamen wohl einfach nicht mit Simones Behinderung zurecht», vermutet Sonja Berger. «Das war schon schmerzhaft.» Zum Glück gibt es die Grosseltern. «Beide Grosseltern-Paare wohnen in der Nähe und haben von Anfang an geholfen, wo sie nur konnten. Ohne sie wäre es nicht gegangen. Schon gar nicht, als die weiteren Kinder kamen.»

### Jedes Kind annehmen, wie es ist

Sonja Berger wird noch dreimal Mutter. Wie schon bei Simone verzichtet sie auf vorgeburtliche Untersuchungen. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein weiteres Kind die gleiche Behinderung hat wie Simone, ist nach Einschätzung der Ärzte extrem gering. Dies zu wissen, genügt den Eltern. Wäre das Risiko höher gewesen, hätten sie

auf weitere Kinder verzichtet. «Eine Abtreibung käme für uns nicht in Frage. Darum fand ich auch Tests nicht sinnvoll. Ich bin nicht grundsätzlich dagegen, jeder soll das halten, wie er will. Für uns stimmte es so. Wir wollten jedes Kind annehmen, wie es ist.»

Simones jüngere Geschwister sind alle gesund. Mit ihrer Schwester verstehen sie sich gut. Stefan habe sich kürzlich gewundert, warum Simone anders ist, wenn sie doch im gleichen Bauch gewesen sei wie er und die beiden Geschwister. «Für einen Sechsjährigen fand ich das schon bemerkenswert. Eine

zwei Jahren noch zu jung, um sich Gedanken über Unterschiede zu machen. «Zu sehen, wie liebevoll die Kinder heute miteinander umgehen, ist einfach nur wunderbar», freut sich die Mutter.

### Schwierige Zeiten

So schön war es nicht immer. Denn Simone, die sich mit Lautsprache nicht ausdrücken kann und auch lange keine Gebärden aktiv anwenden konnte, hatte eine für das Umfeld belastende Verhaltensweise: Sie zwickte die Leute, bekannte wie fremde. Und zwar richtig fest und schmerzhaft. Über den

Aufmerksamkeit und Hilfe war. «Sie hatte ja oft Schmerzen, konnte aber nicht sagen, wenn ihr etwas wehtat, etwas sie störte oder wenn sie unterhalten werden wollte.» Vor allem für die Mutter, die den grössten Teil der Familienarbeit leistete, war das Verhalten zwischenzeitlich eine starke Belastung. Mehrmals waren die Eltern nahe dran, Simone in ein Heim zu geben – gegen ihre Überzeugung. «Es gab Phasen, da konnte ich einfach nicht mehr», erzählt die Mutter. «Wenn Simone zuhause war, forderte sie mich von morgens bis abends. Ich musste sie von den anderen Kindern trennen, war selber am ganzen Körper blau. Wer es nicht selbst erlebt hat, kann es sich nicht vorstellen.»

### Das Medikamentenwunder

Diese schwierige Zeit scheint zum Glück Vergangenheit. Seit Simone eine Pumpe implantiert wurde, über die ein krampflösendes Mittel abgegeben wird, ist sie wie verwandelt. Das Zwicken ist praktisch von einem Tag auf den andern verschwunden. «Am Anfang waren wir skeptisch, aber die Pumpe hat wirklich ein Wunder bewirkt.»

Als sehr nützlich erweist sich auch der zweite Rollstuhl, den Simone kürzlich erhalten hat. «Jetzt kann sie mit der ganzen Familie gemeinsam am Tisch essen», freut sich Sonja Berger. «Das ist uns sehr wichtig. Wenn zwischendurch mal eine Kartoffel auf dem Boden landet – was soll's.»

Und auch in der Tagesschule von visoparents, die Simone seit ihrem vierten Lebensjahr besucht, läuft es gut. Simone kann nicht gehen, dafür beherrscht sie den Rollstuhl souverän. «Wir waren alle baff,



Simone als kleines Mädchen und heute.

Antwort hatte ich natürlich nicht, und so war es für ihn erledigt.» Auch die elfjährige Michelle steht ohne Wenn und Aber zu ihrer Schwester. Marco ist mit seinen



Grund kann man nur mutmassen. Die Mutter vermutet, dass die Spastiken, die Simone in den Beinen hatte, mit ein Auslöser waren und dass das «Chlüblen» ein Ruf um



Ein fröhliches Quartett: Stefan, Michelle und Marco (v. l. n. r.). Unten: Simone beim Spielen mit Michelle und Stefan.

wie rasch sie das begriffen hat. Dabei hat sich mein Mann anfangs gegen den Rollstuhl gestäubt, denn die Anschaffung war auch ein Symbol für die Endgültigkeit der Behinderung.» Simones Wortschatz besteht nach wie vor nur aus zwei Wörtern, Mama und Papa. Aber sie kann inzwischen dreizehn Gebärden aktiv anwenden. Ernährt wird sie über eine Magensonde, über die auch Medikamente eingegeben werden können. So ist auch sichergestellt, dass Simone genügend isst, denn sie könne sehr stur sein und auch mal ein paar Tage das Essen einfach verweigern. «Für uns ist es am wichtigsten, dass sie gut betreut wird und an einem Ort ist, wo sie gerne hinget und Spass hat. Alles andere wird sich weisen.»

#### Blick in die Zukunft

Beim Gedanken an die Zukunft nennt Sonja Berger zwei Wünsche: Zum einen müsste es für Menschen wie Simone auch nach dem 18. Lebensjahr Angebote wie die Tagesschule geben. «Heute kommen schwerbehinderte junge Erwachsene nach der obligatorischen Schulzeit in ein Heim und sind dann nur alle paar Wochenenden zuhause. Die Alternative wäre dauernd zuhause leben, aber

das geht ja auch nicht. Wir haben zwar heute ein eng geknüpftes Entlastungsnetz, aber bei Erwachsenen ist vieles wieder anders. Die andern Kinder brauchen mich ja ebenfalls, und ich muss auch auf mich selber achten.»

#### Kompetenzen der Mütter sollten anerkannt werden

Was Sonja Berger tun wird, wenn die Kinder einmal selbstständiger sind, weiss sie noch nicht. Noch füllt die Familie sie vollständig aus. Für die Zukunft käme für sie, die ursprünglich Malerin gelernt hat, auch eine pflegerische Aufgabe in Frage. Durch die jahrelange Be-

treuung von Simone hat sie sich auf diesem Gebiet eine grosse Kompetenz angeeignet. Einen Versuch mit ausserfamiliärer Arbeit hat sie bereits gewagt und in einem Pflegeheim mitgeholfen. Da sie keine formale Ausbildung hat, durfte sie nur einfachste Hilfsarbeiten verrichten. «Das stimmte für mich irgendwann nicht mehr. Waschen und putzen kann ich zuhause schliesslich genug.» Ihr zweites Anliegen ist deshalb nur allzu gut verständlich: Sie wünscht sich echte Anerkennung für das, was Mütter schwerbehinderter Kinder oft jahrelang an Pflege leisten.

(AH)



### Herzliche Einladung zum

# Grosseltern-Tag

Am 18. September stehen die Grossmütter und Grossväter von Familien mit einem behinderten, chronisch kranken oder einem Sternkind im Mittelpunkt. Gemeinsam organisieren die Vereinigung Cerebral Schweiz und visoparents schweiz für sie einen Grosseltern-Tag.

Der Wunsch, den Grosseltern behinderter, kranker oder verstorbener Kinder einen besonderen Anlass zu widmen, steht bei visoparents schon länger im Raum. Nun ist es soweit: Am Sonntag, 18. September, findet im aargauischen Wasserschloss Hallwyl ein Grosseltern-Tag statt. Als Co-Organisatorin konnten wir die Vereinigung Cerebral Schweiz gewinnen.

#### Warum dieser Tag?

Grosseltern behinderter und schwerkranker Kinder befinden sich in einer besonderen Situation: Sie sind nicht nur mit der Behinderung oder Krankheit und manchmal auch mit dem Verlust des geliebten Enkelkindes konfrontiert, sie erleben auch Schmerz, Sorgen und Hoffnung der

eigenen Tochter oder des eigenen Sohnes mit. Oft unterstützen sie die Familie über Jahre hinweg im Alltag. An diesem Sonntag haben sie die Möglichkeit, andere betroffene Grosseltern kennenzulernen, sich über ihre Erfahrungen und Fragen auszutauschen, abzuschalten, aufzutanken oder ganz einfach in einer besonderen Umgebung einen

schönen Tag zu ihren Ehren zu geniessen. Auf dem Programm stehen ein von erfahrenen Grosseltern gestalteter fachlicher Teil mit Diskussion und Lesung, ein feines Mittagessen, ein musikalisch-kultureller Input und natürlich Zeit für Begegnungen.

#### Ehregäste Brigitte und Heiri Trümpy-Birkeland

Die Sternkind-Grosseltern Brigitte und Heiri Trümpy sind Ehregäste am Grosseltern-Tag. Die beiden sind durch Brigittes Buch über ihr verstorbenes Enkelkind Till über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden (siehe imago 3.2014).

#### Wir freuen uns auf Sie!

Wir freuen uns, wenn wir zahlreiche Grossmütter und Grossväter, Nonnas und Nonnos, Mémés und Pépés im Schloss Hallwyl begrüsen dürfen. Bitte melden Sie sich/Ihre Eltern über [www.visoparents.ch](http://www.visoparents.ch) oder mit untenstehendem Talon an. Sie erhalten anschliessend weitere Informationen.

### Anmeldung zum Grosseltern-Tag

Sonntag, 18. September 2016, 10.00 bis 16 Uhr, Schloss Hallwyl, 5707 Seengen

Unkostenbeitrag: Fr. 20.00 Einzelperson / Fr. 30.00 Ehepaar. Begrenzte Platzzahl.

Name(n) / Vorname(n): \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Mail oder Tel.: \_\_\_\_\_

Essen: mit Fleisch  vegetarisch  Diät

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte bis 5. August einsenden an: visoparents schweiz, Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf



Die Unterstützung durch Private wird für Organisationen der Behindertenhilfe immer wichtiger. visoparents schweiz ist es ein Anliegen, dass Gönnerinnen und Gönner wissen, wofür Spenden verwendet werden und nach welchen Grundsätzen wir arbeiten. Im «imago» stellen wir Beispiele und Themen rund ums Spenden vor.

## Teilen durch Vererben: Alles in Ihrem Sinn

Als Kinder lernen wir zu teilen. Unsere Spielsachen, unsere Süßigkeiten und meistens auch unsere Eltern mit den Geschwistern. Unser «Besitz» wird dabei zwar ein wenig kleiner. Und doch macht das Teilen Freude. Wir geniessen das Beisammensein und manchmal gibts auch einen Schleck vom Glacé des Geschwisters.

### Warum teilen Kinder?

Welches sind die Beweggründe für das Teilen, und wie entwickelt sich die Bereitschaft, freiwillig etwas abzugeben, mit zunehmendem Alter? Entwicklungspsychologen haben dies weltweit in zahlreichen Studien untersucht.<sup>1)</sup> Die Motive werden unterschiedlich interpretiert; sie reichen von moralischen Überlegungen bis zur Festigung sozialer Beziehungen. Interessant sind die Faktoren, die das Teilen beeinflussen: Kinder geben lieber Armen als Reichen, teilen eher mit Freunden als mit einem Fremden. Und die Hilfsbereitschaft des Gegenübers ist ihnen wichtig.

### Teilen auch am Lebensende

Mit zunehmenden Lebensjahren wird das Teilen zu einem Thema mit einer tieferen Bedeutung. Als Erwachsene möchten wir unsere Liebsten gut versorgt wissen. Wir sind froh und dankbar, wenn alles gut läuft. Dabei sind wir uns bewusst, dass dies nicht selbstverständlich ist und dass es uns vielleicht eines Tages nicht mehr so gut geht. Und dass unser Leben endlich ist, ist eine Tatsache. Sich konkret Gedanken darüber zu machen, wie wir unseren Besitz teilen möchten, wenn wir einmal nicht mehr da sind, fällt den meisten von uns schwer und wir schieben es vor uns her. Vorbereitet zu sein, ist jedoch beruhigend. Und sei es nur, dass wir wissen, was mit dem Haus passiert, dass die Ausbildung der Kinder gesichert und für unsere Liebsten gesorgt ist.

### Sich Zeit nehmen für ein Testament lohnt sich

Die Entscheidung, wem Sie was vererben möchten, kann Ihnen niemand abnehmen. Aber es

lohnt sich, sich in einem ruhigen Moment damit auseinanderzusetzen und Ihren Willen in einem Testament festzuhalten. Dabei hilft ein guter Ratgeber (Beispiel siehe unten). In komplexeren Fällen ist es ratsam, zusätzlich eine Fachperson beizuziehen. So können Sie sicher sein, dass alles in Ihrem Sinn geschieht und Ihr Besitz auch in Zukunft Freude schenkt und Gutes tut.

### Buchtipps: Erben und Vererben

Vom Testament bis zur Erbteilung: Alles über Erbvorbezüge, Ehe- und Erbverträge, Willensvollstrecker und Pflichtteile (10. Auflage, März 2016). Link dazu: [www.saldo.ch/buch-shop/buch-detail/b/erben-und-vererben/](http://www.saldo.ch/buch-shop/buch-detail/b/erben-und-vererben/)



1) Quelle: [www.jugendhilfeportal.de/forschung/kindheitsforschung/artikel/entwicklungspsychologie-freundschaft-geht-ueber-fairness/](http://www.jugendhilfeportal.de/forschung/kindheitsforschung/artikel/entwicklungspsychologie-freundschaft-geht-ueber-fairness/)

## Gute Wünsche fürs Kinderhaus Imago in Baar

Am 1. April feierte das Kinderhaus Imago von visoparents schweiz in Baar offiziell seine Eröffnung. Zahlreiche Eltern aus der Region und die geladenen Gäste nutzten die Gelegenheit, das Konzept der integrativen Kita kennenzulernen und die Räumlichkeiten zu besichtigen.

«Die Erweiterung des integrativen Kitaangebots ist ein weiterer Meilenstein in der erfolgreichen Geschichte von visoparents schweiz», freut sich der Präsident von visoparents, Jakob Elmer, in seiner Begrüssungsrede vor rund 140 Gästen.

### Wertschätzung der Gemeinde Baar

Auch Frieda Sprecher, Leiterin der Fachstelle Familienergänzende Kinderbetreuung der Gemeinde Baar, ist begeistert vom neuen Angebot. «Wir freuen uns ausserordentlich, eine integrative Kita in unserer Gemeinde willkommen zu heissen», sagt sie und überreicht dem Kinderhaus Imago gleich eine schöne Überraschung: Die Gemeinde Baar will mit einem Unterstützungsbeitrag an das Kinderhaus Imago ihre Wertschätzung ausdrücken.

Thomas Dietziker, Direktor des Schul- und Beratungszentrums Sonnenberg, ist vom neuen Angebot ebenfalls angetan. visoparents schweiz sei schon seit vielen Jahren Partner des Sonnenberg und das integrative Konzept des Kinderhauses Imago entspreche einem grossen Bedürfnis im Frühpädagogischen Bereich. Tatsächlich ist das Angebot einzigartig: Grundsätzlich kann jedes

Kind das Kinderhaus Imago besuchen, sofern es seine Gesundheit zulässt. Der Anteil der Kinder mit Behinderung und/oder Verhaltensauffälligkeit liegt bei etwa 50 Prozent. Entsprechend gross ist auch das Interesse von werdenden oder frischgebackenen Eltern aus der Region. Viele haben den Weg ans Eröffnungsfest gefunden und machen sich vor Ort ein Bild vom Konzept und von den Räumlichkeiten.

### Wunschballone fürs Kinderhaus

Nach den herzlichen Grussworten schreiben alle Gäste ihren Wunsch für das Kinderhaus Imago auf einen Zettel und knüpfen diesen dann an einen Ballon. Das Kinderhaus-Team zählt den Countdown: «Drei, zwei, eins, loslassen!» – und mehrere hundert orange Wunschballone fliegen in die Luft. Auf dass sich die vielen Wünsche für das Kinderhaus Imago erfüllen und auch die neue Kita in Baar die Erfolgsgeschichte der integrativen Frühförderung fortführen wird!

### Erfolgreicher Start im Januar

Die Türen geöffnet hat das zweite Kinderhaus Imago schon Anfang Januar. Nach fünf Betriebsmonaten betreut das Team in Baar 25 Kinder mit und ohne Behinderung. Förderprogramme für Kinder mit



Glückliche Gesichter am Eröffnungsfest.

Behinderung und/oder Verhaltensauffälligkeit können in den Krippenalltag integriert werden. Bei Bedarf werden die Betreuungspersonen des Kindes speziell geschult.

Helen Streule,  
Verantwortliche Kommunikation

### Jetzt anmelden!

Im Kinderhaus Imago sind die Betreuungsgutscheine der Gemeinden Baar und Cham gültig (andere Gemeinden müssen vorab abgeklärt werden). **Es sind noch Plätze frei.**

Kinderhaus Imago,  
Landhausstrasse 20  
6340 Baar, Tel. 041 525 20 40  
[kinderhaus-baar@visoparents.ch](mailto:kinderhaus-baar@visoparents.ch)

## Freizeit und Kultur

### Zürcher Theaterspektakel setzt auf Inklusion

Das Zürcher Theater Spektakel ist eines der wichtigsten europäischen Festivals für zeitgenössische Formen der darstellenden Künste. Das Festival dauert jeweils 18 Tage und findet auf der Landiwiese statt, einem parkartigen Gelände direkt am Zürichsee. Spielorte, Gastrobetriebe und Infrastruktur sind rollstuhlgängig, viele Theaterstücke sind auch für BesucherInnen mit einer Hör- oder Sehbehinderung geeignet. Unser Tipp: Für Kinder mit



Blinde BesucherInnen können das Gelände an einem Modell ertasten.

und ohne Behinderung, die Radioluft schnuppern wollen, gibt es einen Workshop mit der Radioschule klipp&klang.

Das bunte Kulturfest findet dieses Jahr vom 18. August bis 4. Septem-

ber statt, Tickets gibt es ab 13. Juli. Infos und Programm: [www.theaterspektakel.ch/](http://www.theaterspektakel.ch/) [www.zugangsmoitor.ch](http://www.zugangsmoitor.ch) Kinder-Radioworkshop: [www.klippundklang.ch](http://www.klippundklang.ch)

## Medien

### Wenn die Psyche uns fordert

Die Zahl der Menschen, die am Arbeitsplatz mit psychischen Schwierigkeiten kämpfen, steigt rasant. Im Film «Gleich und anders» geben persönlich Betroffene unterschiedlichen Alters einen Einblick in die Herausforderungen, die sich ihnen rund um das Thema Arbeit stellen. Sie äussern sich offen und authentisch zu ihren Abstürzen und Erfolgen, zu ihren oft gravierenden Geldsorgen, zu ihren unterschiedlichen Erfahrungen mit Arbeitgebern, Ärzten und Sozialinstitutionen. Der Film kann als DVD für Fr. 20.00 (+ Porto) bei Pro Mente Sana oder Pro Infirmis bestellt werden. [www.gleichundanders.ch](http://www.gleichundanders.ch)

### Wann wird die Brille notwendig?

Werden in den ersten Lebensjahren Sehprobleme diagnostiziert, ist häufig eine Brille für Kinder notwendig. Wie verläuft eine Sehbehinderung in der Kindheit? Wie lässt sie sich feststellen? Wann kann und soll man Massnahmen ergreifen? Welche Erfahrungen machen Eltern von Kindern mit Seh-schwierigkeiten? Worauf muss ge-



achtet werden, wenn kleinen Klientinnen und Klienten eine passgenaue Brille angefertigt wird? Antworten gibt die neue Ausgabe der Zeitschrift «tactuel» des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen. [www.tactuel.ch](http://www.tactuel.ch)

### Neues Lehrbuch der Braille-Notenschrift

Das neue Lehrbuch von Ulrich Mayer-Uhma präsentiert sämtliche Aspekte der Blindenschriftnotation vom Einstieg bis zu komplexen musikalischen Zusammenhängen. Anhand vieler praktischer Beispiele können SchülerInnen, Studierende sowie private Personen das Lesen und Schreiben der Braille-notation üben. Das Lehrbuch enthält zusätzlich eine DAISY-CD mit Musikbeispielen. Das Buch richtet sich an MusikerInnen sowie an blinde und sehende Lehr- oder Kontaktpersonen, die sich mit dem Braille-Notensystem vertraut machen möchten. Es ist in Braille- und in Schwarzschrift erhältlich; in der Schwarzschriftfassung ist die Brailnotation direkt unter die «übliche» Notenschrift gesetzt. Die Braille-Ausgabe kann bei der SBS auch ausgeliehen werden. [www.sbs.ch](http://www.sbs.ch)



### Visolino: Lern-App für sehbehinderte Kinder

In der Schule werden heute immer häufiger neue Technologien wie das iPad eingesetzt. Dank Vergrös-

serungs- oder Audiofunktionen wird sehbehinderten Kindern und Jugendlichen der Zugang zu Lehrmitteln teilweise erleichtert. Für viele reichen diese Hilfen aber nicht aus. Die neue Lern-App «Visolino» des Ostschweizerischen



Blindenfürsorgevereins, Obvita, soll Kindern und Jugendlichen mit einer starken Seheinschränkung ein barrierefreies Lernen ermöglichen. Visolino lehnt sich bei den Lerninhalten – nicht aber bei der Optik, die wenig sehbehindertenfreundlich ist – eng an Appolino an. Appolino wird für die Unterrichtsfächer Rechnen, Schreiben und Lesen bereits in vielen Schulen erfolgreich eingesetzt. Entscheidend für die schulische Integration ist, dass die Lernenden mit einer Beeinträchtigung am gleichen Lernstoff arbeiten können wie alle anderen Kinder. Genau dies ermöglicht Visolino. Mit der App können unmittelbar auf dem Gerät des Kindes die aktuellen Mathematik- oder Sprachaufgaben eingegeben werden, die das Kind anschliessend am iPad selbstständig lösen kann. Diese Vorteile können nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch im therapeutischen Umfeld genutzt

werden, da es auch dort wichtig ist, gezielt auf die Lernbedürfnisse des Kindes einzugehen. Visolino gibt es für Fr. 48.00, Visolino Light für Fr. 5.00 im Apple Store. [www.appzapp.ch](http://www.appzapp.ch)

### Leitfäden zum Kinderschutz

Die Stiftung Kinderschutz Schweiz stellt zum Thema Kinderschutz neu verschiedene Broschüren kostenlos zur Verfügung:

- Kindsmisshandlung – Kinderschutz. Leitfaden zu Früherfassung und Vorgehen in der ärztlichen Praxis
- Früherkennung von Gewalt an kleinen Kindern. Leitfaden für Fachpersonen, die in sozialen und pädagogischen Kontexten im Frühbereich begleitend, beratend und therapeutisch tätig sind
- Kindeswohlgefährdung erkennen in der sozialarbeiterischen Praxis

Bestellung mit Angabe der Publikation, Anzahl und Postadresse bei: [info@kinderschutz.ch](mailto:info@kinderschutz.ch) Alle drei Leitfäden können auch als PDF auf der Webseite heruntergeladen werden: [www.kinderschutz.ch](http://www.kinderschutz.ch)

## Webseiten

### Support zu allen Apple-Bedienungshilfen

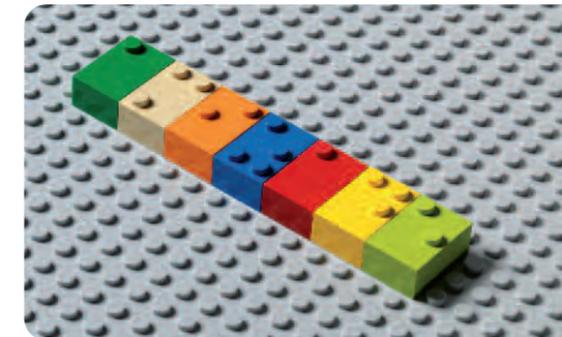
Apple-Produkte bieten eine Vielzahl integrierter Werkzeuge und Technologien, damit Menschen mit Behinderungen die Produkte nutzen können. Für alle, die Bedienungshilfen verwenden, gibt es neu eine Support-Seite auf Deutsch.

Diese enthält neben der eigentlichen Support-Funktion Unterseiten zu den Themen Sehen, Hören, physische und motorische Fähigkeiten, Lernen, Zubehör, Entwickler und Ressourcen. Auch durchschnittliche Nutzer können sich hier einen Überblick über das mittlerweile riesige Angebot an Bedienungshilfen verschaffen. [www.apple.com/de/accessibility/](http://www.apple.com/de/accessibility/)

## Material

### Braille lernen mit Lego

Lego-Steine gibt es fast in jedem Kinderzimmer. Die bunten Klötzchen können so angepasst werden, dass sie als Braille-Alphabet verwendet werden können. Blinde und stark sehbehinderte Kinder können auf diese Weise die Braille-Schrift spielerisch erlernen, und ihre Familienmitglieder und Freunde gleich mit ihnen. Sets aus



Braille-Buchstaben gibt es schon länger unter dem Namen «Tack-Tiles» und neu auch als «Braille-Bricks». Wer Zugang zu einem 3D-Drucker hat, kann die Steine auch selber herstellen. Infos: [www.tack-tiles.com](http://www.tack-tiles.com) [www.braillebricks.com.br](http://www.braillebricks.com.br) [www.thingiverse.com/thing:1537379](http://www.thingiverse.com/thing:1537379) (Druckvorlagen)

# Ein Windrad selber machen

**Das gemeinsame Herstellen von Dekorationen bereitet Gross und Klein Freude. Heute zeigen wir, wie man aus einer Pet-Flasche einfach und schnell ein farbenfrohes Windrad herstellen kann.**

Ein Windrad zu beobachten, ist ein wunderbares Sinneserlebnis. Zum einen sind visuell die Drehungen der meist farbigen Papier- oder Plastikteile zu bestaunen. Zum andern kann man die Drehungen hören. Gleichzeitig fühlt man den Wind im Gesicht, im Haar und je nach Windstärke am ganzen Körper. Wenn der Wind mal Pause macht, kann man mit Pusten selber Wind erzeugen. Je nach Bedürfnis kann der Höreffekt und der Farbenkontrast für sehbehinderte Kinder verstärkt werden. Fertige Windräder schmücken zudem Blumenkisten und den Garten. Mehrere Windräder zusammen können auch zu bunten Windspielen zusammengestellt werden.

Nachfolgend haben wir eine Anleitung zum Bau eines Windrades erarbeitet. Die Materialien sind aus unserem Alltag, die Anfertigung ist einfach und dauert nur etwa 45 Minuten. Viel Spass beim Basteln und beim Erleben!

### Das braucht es



- pro Windrad eine Pet-Flasche (beliebige Grösse und Farbe) mit Schraubverschlussdeckel

- Holzschraube, vier passende Unterlagscheiben und eine Kontermutter
- Holzstab mit vorgefertigtem Loch, passend zur Schraube
- farbige Klebestreifen

### So geht es

1. Der Boden der Pet-Flasche und (je nach gewünschter Grösse des Windrads) der untere Teil der Flasche wird weggeschnitten und nicht mehr gebraucht. Nun kleben wir die Flasche frei nach unserer Fantasie mit den farbigen Klebestreifen. Alternativ kann man die Flasche mit Window Color Fensterfarbe oder Acrylfarbe (grössere Kinder) bemalen.
2. Nun schneiden wir in regelmässigem Abstand Streifen in die Flasche, sodass die «Rotorblätter» entstehen. Ich habe die Flasche jeweils in sechs oder acht Teile zerschnitten.



3. Vorsichtig biegen wir alle Rotorblätter in die gleiche Richtung nach hinten, sodass das Rad sich gut drehen kann.
4. Mit dem erhitzten Schraubenzieher brennen wir ein Loch in den Deckel der Pet-Flasche. Man kann das Loch auch mit einer Bohrmaschine machen. Wichtig ist, dass der Rand des Lochs glatt ist und weder hinten noch vorne Plastikresten hat.
5. Jetzt befestigen wir das Windrad am Stab. Als erstes wird die Schraube durch das Loch im Stab gesteckt. Dann kommen die ersten zwei Unterlagscheiben. Anschliessend wird der Deckel drauf gelegt. Dann folgen nochmals zwei Unterlagscheiben. Befestigt wird alles mit der Kontermutter.
6. Am Schluss wird der Flaschen teil mit den Rotorblättern in den Deckel geschraubt. Und fertig ist das selbstgemachte Windrad.

Fadrina Puzzi, Kinderhaus Imago



## Ferien-Bücher für Kids

### Das Meer erforschen

Man glaubt es kaum, aber der Mond ist besser erforscht als das Meer. Es gibt also noch viel zu entdecken im Meer und an den Küsten. Warum ist das Meer manchmal da und manchmal weg? Wie können Tiere in der Tiefsee leben? Wie unterscheiden sich Fels- und Steilküsten? Wie entstehen Wind und Stürme?



In diesem wunderschön illustrierten Buch finden sich viele Antworten auf spannende Fragen. Dazu gibt es jede Menge Expertenwissen zum Meer und zu Küsten sowie Experimente, mit denen Kinder selber zu Meeressorschern werden. Kurz: Ein tolles Sommer-Ferien-Buch für Kinder ab 8 Jahren und für Eltern, die selber mehr über das Meer wissen wollen.

Anke M. Leitzgen, Anna Bockelmann: «Erforsche das Meer. Kinder entdecken Küsten und Meere». 160 Seiten, ca. Fr. 24.–. Beltz & Gelberg, Weinheim 2016

### Mein kleines Meer

Um das Meer geht es auch im neuen Werk aus der Reihe «Naturbuch» des Beltz-Verlags. Angesprochen sind hier die ganz Kleinen ab drei Jahren. Robbe, Möwe und Seehund begleiten sie durch das Buch und stellen die verschiedenen im und am Meer lebenden Tiere und Pflanzen vor. Die einfachen und klaren Illustrationen in weichen Naturfarben veranschaulichen

lichen auf liebevolle Art die Tier- und Pflanzenwelt und laden die kleinen Leserinnen und Leser dazu ein, ihre Umgebung genauer zu betrachten.



Kathrin Wiehle: «Mein kleines Meer». Pappband 100% Naturmaterial, 16 Seiten, ca. Fr. 13.–. Beltz & Gelberg, Weinheim 2015

### Wenn Frosch und Igel auf Reisen gehen

Frosch hat sein Dorf noch nie verlassen, doch eines Tages lädt Igel ihn auf eine Reise ein. «Wir machen eine Reise», jubelt Frosch begeistert und gemeinsam geht es los. Sie fahren auf einen hohen



Berg, durch einen dunklen Tunnel und ans glitzernde Meer. Überall ist es schön und Frosch fragt, ob sie nun angekommen sind, doch Igel antwortet stets: «Wir sind auf einer Reise.» Diese schöne und lustig illustrierte Geschichte über das Unterwegssein, gemeinsame Erfahrungen und das Staunen über die Wunder dieser Welt ist für Kinder von 4 bis 6 Jahren erdacht.

Guido van Genechten: «Sind wir bald da?». 32 Seiten, ca. Fr. 15.–. Ueberreuter/Annette Betz, Berlin 2016

## «Die mit viel Geld sind glücklicher»

**Fabian ist vier Jahre alt und besucht im Kinderhaus Imago die Gruppe Purzelbären. Selina Perrig hat er erzählt, was er über Geld schon alles weiss.**



Selina: Fabian, weisst du, was wir jetzt machen?

Fabian: Wir reden erst mal.

Und weisst du auch, worüber wir reden?

Ja, wir reden über Geld.

Genau. Magst du mir erzählen, was du über Geld weisst?

Noch nicht so viel. Ich kenn aber schon Euros. Die braucht man beim Einkaufen.

Stimmt. Wer geht denn einkaufen? Ich!

Du gehst ganz alleine einkaufen? Nein, mit meiner Mutter oder manchmal auch mit meinem Papa. Und was kauft ihr dann?

Ganz viele Sachen. Am liebsten mag ich Wurst. Es gibt die richtige Wurst und die Bratwurst. Die Bratwurst mag ich am liebsten. Und

Spaghetti. Und noch mehr Sachen. Hast du auch schon mal etwas mit Geld bezahlt?

Nein, aber ich habe schon viel Geld und eine Karte und eine Kasse. Aber keine echte, nur eine zum Spielen.

Weisst du auch, wo das Geld herkommt?

Ja, von der Geldfabrik. Ich hab sie schon mal angeschaut, in der Sendung mit der Maus. Die haben dort viel erzählt von dem Geld.

Das klingt spannend, weisst du noch, was erzählt wurde?

Ja, sie hatten so einen Modellbau. Und über Lampen haben sie auch erzählt, wie diese funktionieren. Das war cool.

Ich zeig dir mal Bilder von Geld, von Münzen...

Schau, die kann man zusammen-tun. (Zeigt auf einen Ein- und auf einen Zweifränkler.) Dann gibt es zwei.

Das stimmt, es sind dann zwei Münzen. Das eine Stück ist ein Franken, das andere ist etwas grösser, das sind zwei Franken...

Dann gibt es drei! Schau, das hier ist noch grösser (zeigt auf einen Fünfliber). Mit dem kann man dann mehr einkaufen. Mein Papa arbeitet mit den Lastwagen, mit dem Motor. Wenn er arbeitet, bekommt er Geld.

Genau. Es gibt doch Leute, die haben viel Geld, und solche, die haben wenig. Was denkst du, wer ist glücklicher, die Menschen mit

viel Geld oder die mit wenig Geld?

Die mit viel Geld sind glücklicher. Und wieso?

Weil die mehr bezahlen können! Und meine Mama und mein Papa zusammen, das gibt so richtig viel Geld, und deshalb sind sie soooo glücklich.

Hast du eine Idee, was Menschen machen, die kein Geld haben?

Die können nicht einkaufen gehen. Die müssen dann Tiere jagen und die dann töten. Das ist schlimm, weil dann alle Tiere sterben. Die Dinosaurier sind auch schon alle tot.

Du weisst schon gut, dass Menschen Essen brauchen. Was meinst du, brauchen sie noch?

Auch viel zu trinken... Apotheke und Toilettenpapier, das brauchen sie, sonst ist alles dreckig. Und sie müssen auch vor Regen geschützt sein. Ihre Häuser sind aus Stroh. Das hält nicht gegen Sturm und Gewitter.

Was könnte man denn dagegen tun?

Die müssen Bausteine haben. Die könnte man ihnen schicken. Auch Geld könnte man ihnen schicken, dann sind sie glücklicher.

Was würdest du dir kaufen, wenn du richtig viel Geld hättest?

Einen Hundroboter! Das gibt's. Der ist aber sehr teuer. Aber wenn ich gross bin, dann kann ich mit meiner Mama diesen Hundroboter kaufen und damit spielen.

## Agenda

### visoparents schweiz

#### Ausflüge für Familien

Eine ideale Gelegenheit, Abwechslung und Farbe in den Alltag zu bringen, sich auszutauschen und andere Familien kennenzulernen! Nächste Daten zum Reservieren: 2. Juli, Ponyreiten, Häglingen; 4. September, Segeln auf dem Zürichsee; Auskunft und Anmeldung: Tel. 043 355 10 20, jeannette.roth@visoparents.ch [www.visoparents.ch](http://www.visoparents.ch) (Rubrik Mitglieder)

#### 38. Gentlemen Grand Prix

Samstag, 27. August, Dübendorf. – Der Gentlemen Grand Prix ist ein traditionsreiches Rad-Paar-Zeitfahren rund um den Greifensee. Sieger wird nicht das schnellste Duo, sondern dasjenige, das der ausgelosten Reichtzeit am nächsten kommt. Mit dem Erlös wird 2016 visoparents schweiz unterstützt! Nähere Infos: [www.gentlemen-grand-prix.ch](http://www.gentlemen-grand-prix.ch)



#### Grosseltern-Tag auf Schloss Hallwyl

Sonntag, 18. September, Schloss Hallwyl. visoparents schweiz und Cerebral Schweiz organisieren gemeinsam einen Tag für alle Grossmütter und Grossväter mit einem behinderten, chronisch kranken oder verstorbenen Enkelkind. Näheres auf Seite 21.

### Weiterbildung / andere Veranstalter

#### iPad in der Unterstützten Kommunikation

Mittwoch, 24. und 31. August, 13.30 bis 17 Uhr, Hochschule für Heilpädagogik, HfH, Zürich. – In diesem Kurs lernen die Teilnehmenden das iPad und verschiedene Apps wie Dynavox Compass oder GoTalk Now als Kommunikations- und Lernhilfe für Kinder und Jugendliche mit einer eingeschränkten Lautsprache kennen. Weiter erfahren sie, wie im Rahmen der UK ein Vokabular aufgebaut und angepasst wird und wie sich ein iPad im Schulalltag und in der Therapie integrieren

lässt. Zielpublikum sind Lehr- und Fachpersonen sowie interessierte Eltern. Leitung: Tom Schmied, Berater für elektronische Hilfsmittel. Kosten Fr. 320.–. Anmeldung (Kurs-Nr. 2016-53) bis 15. Juli: [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch) (Kurse)

#### Leben zu Hause mit Behinderung – die Finanzierung von Pflege und Assistenz

Samstag, 3. September, 10 bis 16 Uhr, Kantonsspital Winterthur. IV, Krankenkasse, EL – wer bezahlt welche Leistungen der Pflege und Betreuung? Wie muss man vorgehen, um Unterstützungsbeiträge zu erhalten? Antworten auf diese und weitere Fragen rund um das Thema zu Hause leben mit einer Behinderung gibt dieser Info-Tag von Procap. Kosten Fr. 70.–. Anmeldung bis 20. August an: Procap Zürich Oberland/Winterthur, Tel. 044 940 97 09/sekretariat@procap-zow.ch

#### NPO-Welt in Bewegung

Dienstag, 6. September, Kultur Casino Bern. Fachtagung der Zewo – Zertifizierungsstelle für Organisationen, die gemeinnützige Spenden sammeln. Moderation: Iwan Rickenbacher. [www.zewo.ch](http://www.zewo.ch)



#### «Guten Appetit» – Essen und Trinken mit Menschen mit einer Mehrfachbehinderung

Samstag, 17. September, 9 bis 16 Uhr, Tagesschule visoparents schweiz, Zürich. In diesem Workshop wird Essen und Trinken mit Menschen mit einer Mehrfachbehinderung aus verschiedensten Blickwinkeln betrachtet. Themen sind Essplatzgestaltung, Nahrungskonsistenz, Kau- und Schluckmechanismus, der Zusammenhang zwischen Körperhaltung und Essen/Trinken, Hilfsmittel, mögliche Hilfestellungen, Verdauung und Medikamentenverabreichung. Angesprochen sind Personen, die Kinder und Erwachsene mit einer komplexen Mehrfachbehinderung betreuen. Leitung: Christine Bayer und Verena Scheiwiler, Tagesschule visoparents schweiz. Kosten Fr. 220.–. Anmeldung (Kurs Nr. 2016-68) bis 15. August: [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch) (Kurse)


**VisioBook**

## Das portable Bildschirmlesegerät für Schule, Studium, Freizeit und Beruf

Die neue Generation der Bildschirmlesegeräte.

Das mobile VisioBook Bildschirmlesegerät ist klein und leicht wie ein Laptop und kann 5 Stunden netzunabhängig betrieben werden. In Sekunden ist es aufgebaut und kann nach Gebrauch einfach wieder zusammengeklappt und weggepackt werden. Sie können es flexibel in verschiedenen Räumen zu Hause bedienen, in die Schule oder zu Freunden mitnehmen, in einer Bibliothek oder auch in der Bahn nutzen.

- neue Klasse **tragbarer Lesegeräte**
- **sehr leicht**, daher tragbar und mobil
- **5 Stunden Akkulaufzeit**
- in wenigen Sekunden **betriebsbereit** und **verstaut**
- **einfache** und intuitive **Bedienung**
- sehr **modernes** und zeitloses **Design**
- **HD-Kamera** für **Fern- und Nahbereich** sowie **Spiegelfunktion**

### BAUM Retec (Schweiz) AG

Untermüli 11  
CH-6300 Zug

Tel.: 044 740 36 84  
Fax: 044 740 36 85

E-Mail: [info@baum-retec.ch](mailto:info@baum-retec.ch)  
Internet: [www.baum-retec.ch](http://www.baum-retec.ch)

Produkte und Dienstleistungen für Blinde und Sehbehinderte

**BAUM**

# PINNWAND

### Aladdin-Ferienwoche mit dem Zirkus Wunderplunder

Die Aladdin-Stiftung feiert dieses Jahr ihren 20. Geburtstag. Für die traditionelle Ferienwoche hat sie sich daher etwas ganz Besonderes ausgedacht: Familien, die an der Ferienwoche teilnehmen, werden für einmal zu Artistinnen und Artisten und studieren mit dem Theaterzirkus Wunderplunder ein Zirkusprogramm ein.

Die Zirkuswoche findet vom 2. bis 8. Oktober in Kandersteg statt. Der Beitrag für eine 4-köpfige Familie beläuft sich auf Fr. 400.00 (ohne Reisekosten und Versicherungen). Für gesunde Geschwister kann in der Schule ein Freistellungsgesuch gestellt werden (ein Mustergesuch ist bei der Stiftung erhältlich). Angesprochen sind alle Familien mit Kindern, die von einer chronischen Krankheit oder Behinderung betroffen sind.

Mehr Infos:  
[www.aladdin-stiftung.ch](http://www.aladdin-stiftung.ch)  
[www.wunderplunder.ch](http://www.wunderplunder.ch)

### Das Kinderhaus Imago sucht: Kleider und Autositz

Die Kinderhäuser Imago in Dübendorf und in Baar sind immer froh um Sachspenden. Momentan werden gebraucht:

- Lang- oder Kurzarm-Bodys, ab Grösse 80
- Unterhosen Grösse 80 bis 128
- T-Shirts Grösse 80 bis 128
- Autositzerhöhung («Hörnli») für Kinder ab 7 Jahren

Kontakt:  
 Esther Blöchli, Tel. 043 355 10 26  
[esther.bloechli@visoparents.ch](mailto:esther.bloechli@visoparents.ch)

### Procap-Sporttag für die ganze Familie

Am Samstag, 27. August, lädt Procap Schweiz herzlich ins Oltener Kleinholz-Stadion zum Familiensporttag ein. Der Anlass findet parallel zum traditionellen Sport- und Bewegungstag von Procap statt. Somit stehen Plausch- und Wettkampfangebote für die ganze Familie offen. Spiel, Spass, Spannung für Gross und Klein und tolle Begegnungen sind garantiert!

Infos und **Anmeldungen:**  
[www.procap-sport.ch](http://www.procap-sport.ch)



## IMPRESSUM

### Herausgeber

visoparents schweiz  
Eltern blinder, seh- und  
mehrfach behinderter Kinder  
Stettbachstrasse 10  
8600 Dübendorf  
Tel. 043 355 10 20  
Fax 043 355 10 25  
visoparents@visoparents.ch  
www.visoparents.ch

### Redaktion

Angie Hagmann (AH)  
angie.hagmann@visoparents.ch

### Redaktionsgruppe

Carmelina Castellino  
Ruth Hasler  
Sonja Kiechl  
Helen Streule  
Yala Mona

### Gestaltung

AKTIV Dialogmarketing GmbH  
Bubikonstrasse 43, 8635 Dürnten  
www.aktivmarketing.ch

### Druck

Meilen Druck GmbH  
8706 Meilen

### Auflage

3000 Exemplare / vierteljährlich

### Redaktionsschluss

Nr. 1.2016 31. Januar 2016  
Nr. 2.2016 30. April 2016  
Nr. 3.2016 31. Juli 2016  
Nr. 4.2016 31. Oktober 2016

### Erscheinungsdaten

Nr. 1.2016 24. März 2016  
Nr. 2.2016 25. Juni 2016  
Nr. 3.2016 25. September 2016  
Nr. 4.2016 15. Dezember 2016



ISSN 1663-4527

## VISOPARENTS SCHWEIZ

### Geschäftsstelle

visoparents schweiz  
Eltern blinder, seh- und  
mehrfach behinderter Kinder  
Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf  
Tel. 043 355 10 20, Fax 043 355 10 25  
visoparents@visoparents.ch  
www.visoparents.ch  
PC-Konto 80-229-7

### Geschäftsleitung

Carmelina Castellino (Direktorin)  
carmelina.castellino@visoparents.ch  
Sonja Kiechl (Gesamtleitung)  
Kinderhäuser Imago  
sonja.kiechl@visoparents.ch  
Brigitte Baumgartner (Leiterin Tagesschule)  
brigitte.baumgartner@visoparents.ch

### Vorstand

Jakob Elmer, Winterthur (Präsident)  
Anita Coray, Lufingen (Vizepräsidentin)  
Stefanie Eichenberger, Dübendorf  
Johannes Piessnegger, Riedt-Neerach  
Christophe Raimondi, Baar  
Marcel Schweizer, Dietlikon  
Marianne Wüthrich, Zürich

### Kinderhaus Imago Dübendorf

Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf  
Tel. 043 355 10 26, Fax 043 355 10 25  
kinderhaus@visoparents.ch  
www.visoparents.ch

### Kinderhaus Imago Baar

Landhausstrasse 20, 6340 Baar  
Tel. 041 525 20 40  
kinderhaus-baar@visoparents.ch  
www.visoparents.ch

### Eltern- und Fachberatung

Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf  
Tel. 043 355 10 85, Fax 043 355 10 25  
elternundfachberatung@visoparents.ch  
www.visoparents.ch

### Tagesschule

Regensbergstrasse 121, 8050 Zürich  
Tel. 044 315 60 70, Fax 044 315 60 79  
tagesschule@visoparents.ch  
www.visoparents.ch

### Spendenkonto

visoparents schweiz, 8600 Dübendorf  
PC 80-229-7

## KONTAKTPERSONEN REGIONEN

### Region Nordwestschweiz

Verena Windisch  
Hinterdorfstrasse 37, 4334 Sisseln  
Tel. 062 873 14 07, verena72@sunrise.ch

### Region Bern

Anja Eltschinger  
Alfons Aeby Strasse 41, 3186 Düringen  
Tel. 026 492 01 56

### Region Graubünden

Herbert und Ida Caduff  
Casa Herbida, 7156 Rueun  
Tel. 081 925 42 70

### Region Ostschweiz

Trudi Scherrer  
Schlatt, 9652 Neu St. Johann  
Tel. 071 994 19 84

Louis Kruythof  
Sonnmattstr. 8, 9032 Engelburg  
Tel. 071 278 32 49

Simone Wanzenried  
Hohlweg 8, 8570 Weinfelden  
Tel. 071 622 39 66

### Region Zürich

Peter Hage  
Ausserdorfstrasse 7, 8052 Zürich  
Tel. 043 300 17 69  
schweiz@bebsk.de

### Romandie

Präsident: Henri Kornmann  
chemin des Gravières 2A, 1290 Versoix  
tél. 022 340 40 79  
info@arpa-romand.ch, www.arpa-romand.ch

### Ticino

A.G.I.C., Casella postale 1050  
6850 Mendrisio  
agic\_ch@hotmail.com, www.agic-ti.ch  
Presidente: Cecilia Brenna  
tel. 091 646 51 23  
Segretaria: Simona Soresina  
tel. 091 646 02 41